LD 7835

183
107

# Das Gastrecht.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

Von

F. W. Ziegler.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN

Für die k. k. Hoftheater.

Wien, 1807.
Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

# Personen:

Hugo von der Assenburg, Gaugraf.
Adalberte, seine Schwester.
Ritter Just von Ambach.
Ritter Blum. )
Ritter Feldheim) Lehnsleute des Gaugrafen.
Ritter Zweydorf)
Lutold von Schwannensee, ein Geächteter.
Kuno, sein Leibeigener.
Bruder Paul, vom Berge Karmel.
Ernst von Pappenheim, Reichsherold.
Krabe, ein Waldbewohner.
Ein Knappe.
Zwey Knechte.
Ein Geist.
Ritter, viele Knechte, Edelknaben und Burgvolk.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

# Erster Aufzug.

(Felsigte Waldgegend. Abenddämmerung. Man sieht einen Theil von einer Waldhütte. In der Mitte der Bühne wird der Wald dünner, und man erblickt in der Ferne eine prächtige Burg über den Bäumen; ein steiler Felsenweg führt hinauf. Gegen Ende des Aufzugs steigt der Mond zwischen den Bäumen langsam hinauf, und die Burg wird durch Kerzenlicht beleuchtet.)

---

## Erster Auftritt.

Paul. Krabe.

Krabe (geht ihm entgegen.) Willkommen frommer Bruder!

Paul. (kommt vom Felsen herab.) Guten Abend!

Krabe. Noch so spät, und allein?

Paul. Diesmal allein.

Krabe. Wie geht es unserer lieben Gräfinn.

Paul. Sie jammert noch immer um den flüchtigen Gemahl. Ihr Bruder der Gaugraf langte vorgestern von Goßlar mit seinem Freund und Nachbar dem Ritter Kust von Umbach wie-

der in der Aßeburg an. Nun muß sie daheim bleiben, und sich martern und quälen lassen mit einer Liebe, die sie nicht erwiedern darf, und soll. Fust muß Nachricht haben, daß der arme geächtete Lutold wieder in Deutschland ist; denn ich hörte, wie er gestern heimlich seinen Knechten Befehl gab, truppweis die Wälder zu durchstreifen, und den geächteten Grafen seinen Nebenbuhler zu tödten, wo sie ihn finden. Wahrscheinlich hat der Graf Lutold an Adalberten geschrieben, und Fust die Bothen aufgefangen; denn er bewacht ja die Aßeburg wie der Wolf die Höhle, in der er seinen Raub verwahrt.

Krabe. Und die arme Frau?

Paul. Daß er kömmt, weiß ich gewiß seit acht Tagen von einem meiner frommen Brüder. Sein Herz und seine Liebe ziehen ihn gewiß in die Gegend der Aßeburg.

Krabe. Wenn er nur nicht den Mördern in die bewaffnete Hände fällt.

Paul Das verhüthe der, der Tugend und Unschuld schützt. Ich verlasse mich auf Gott, und Lutolds weltbekannten Muth und Stärke. Ihr sendet aber morgen Eure Knechte an den Weg, der nach Welschland führt, und laßt dort Lutolds, und Adalbertens Namen wie hier in mehrere Bäume schneiden, und einen Wegweiser daran binden, der zu dieser Hütte weiset. Die Liebe ist schlau; er wird errathen was wir wünschen.

Krabe. Ach wär' er doch schon in meiner

Hütte! aber sagt mir frommer Mann, ist denn Adalberte wirklich mit dem Grafen vermählt?

Paul. Die Nacht vor ihrer Trauung wurde Adelbertens Vater an den Zwinger seiner Burg ermordet. Lutold fand mit Tagesanbruch den Entseelten von Bauern und Knechten umringt, und Lutolds Schwerdt, von dem er noch die Scheide an der Hüfte trug, lag bey dem Ermordeten. Er konnte und durfte als Ritter nicht sagen: wo er die Nacht gewesen sey; und als er unbesonnen seine Unschuld gleich durch das Bahrrecht beweisen wollte, blutete die Wunde des Entseelten, als er sie berührte. Nun hielt ihn das bethörte Volk des Mordes überwiesen. Der junge Gaugraf trennte sogleich die Liebenden und klagte den Grafen Lutold; weil unser Herzog Heinrich, wie ihr wißt, zum zweytenmahle Landesflüchtig war, auf dem Reichstag an; und als er auf dreymalige Vorladung nicht erschien, wurde er, wie es Sitte ist; geächtet. — Ach, und er ist doch der Mörder nicht!

Krabe. Nicht? Wer ist es? kennt ihr ihn?

Paul. Seyd bescheiden, und ehret meine Pflicht. Seit dem Jahre, daß ich nicht mehr einsam lebe, sondern bey dem Gaugrafen bin, versuchte ich auf manche Weise die Augen ihm zu öffnen. Aber er ist es schon gewohnt, in Lutold des Vaters Mörder zu erblicken. Er sieht die Wahrheit nicht; denn er sah zwey Jahre zu staar auf einen Punkt. Er ist ein edler braver Ritter, versteht sich auf Wort und Schwerdt, aber auf

Menschen und Weisheit nicht; darum arbeite ich seit fünf Monden mit meinen Gehülfen an einem Wunder. Man glaubt, es sey oben nicht mehr geheim, der alte Gaugraf gehe um; das habe ich erdacht um es zu nützen. Ihr wißt, dem Weisen gelten Gründe, dem Blinden Wunder. Alles ist zu Wunder bereitet, und ein Gauckelspiel soll noch diese Nacht die Unschuld retten; da es die redliche Weisheit nicht vermag. Es wird Nacht, ich glaube ein Unwetter ist nicht mehr fern.

Krabe. Ihr versteht euch auf den Himmel in jedem Sinne. Ihr seyd ein Gelehrter, und ein frommer Mann.

Paul. Das trift selten zu; den die sogenanten Weltweisen halten es für Thorheit, ein ächter Christ zu seyn. Sie erheben die Tugend, und leben lasterhaft. — Lebt wohl! — Doch Ihr wißt es wohl noch nicht, und es wird Euch freuen, der römische König hat unsern Herzog Heinrich der Acht entlassen.

Krabe. (freudig) Wie! unser Herzog darf wieder in sein Land! o Freude und Jubel!

Paul. Diese frohe Nachricht brachte gestern der Gaugraf mit — die Bestättigung erwarte ich bald; darum bitte ich euch, sendet morgen dieß Schreiben nach Braunschweig an unsers Herzogs Gemahlinn. (lächelnd.) Ihr wißt, ich habe stets Verkehr mit Grosse. Schlaft wohl!

Krabe. Kommt erst in meine Hütte, und trinkt ein wenig Wein.

Paul. Das lasse ich mir gefallen; doch brauche ich auch den Wein der Armen — Wasser.
(beyde ab.)

## Zweyter Auftritt.

### Kuno. Lutold.

Kuno. Herab Euer Visir! Ich hörte hier glaub ich, Menschen reden.

Lutold. Menschen reden, Wölfe heulen; beyde nur, um zu tödten, und zu rauben. Aber ein Geächteter, wie ich, von dem nichts mehr zu holen ist, als tiefe Wunden, den lassen die Menschen ruhig wandern. — Es wird Nacht; unter dieser Eiche will ich ruhen. (wirft sich nieder.)

Kuno. Hier? — Wieder und immer unter freyen Himmel. Vielleicht giebt man uns dort in jener Hütte ein Obdach und ein wenig Streue. Wir sind ja wieder in Deutschland, wo man gastfrey ist. — Die Berge dampften in der früh; vielleicht ist ein Unwetter nahe.

Lutold. Gottes Donner fürchte ich nicht; denn seine Blitze stehen nicht im Solde der Menschen. Geh, guter Kuno, schnalle mir dem Kuras ab. (Er nimmt den Helm ab.) Ich will schlafen.

Kuno. Behaltet ihn um Eurer Sicherheit so lange, bis die Nacht Euch ganz in ihren schwarzen Mantel hüllt.

Lutold. Wer mich im Schlafe mordet, weckt mich ja zum neuen Leben in einer bessern Welt.

Kuno. Nur der Schuldige verzweifelt, der Unschuldige rettet sein Leben, so lange er kann; denn es wird ihm nicht zur Last. Stärket Euren Körper durch Speis und Trank, denn ohne feste Nerven und starken Körper unterliegt der größte Geist — (setzt sich zu ihm) Hier hab ich noch ein wenig Brod für Euch und mich — (hält es hin) nehmt Euren Theil. Morgen schleiche ich mich in die Aßeburg, sage Eurer Adelberte — Graf Lutold ist im Walde, und ladet Euch zur Flucht mit ihm ein.

Lutold. Wird sie mit mir fliehen wollen, wird sie können?

Kuno. Das Können überlaßt der Weiberlist, das Wollen ihren Herzen — Ihr wißt ja, wie es heißt: ein Weib verläßt Vater und Vaterland, und hängt dem Manne an.

Lutold. Kuno, ich verkenne deine gute Absicht nie — du willst mich wieder trösten! (reicht ihm die Hand.) Mein Freund! mein Bruder!

Kuno. Freund! Bruder! Nicht doch edler Graf! das kann ich euch nicht seyn, denn ich bin Euch leibeigen.

Lutold. Herzens-eigen — Ja! das bist du! — leibeigen nicht. Von 900 freyen Unterthanen warst du ein leibeigener, der Einzige, der in meinem Unglück mir nicht von der Seite wich. Der Hunger, Durst, Hitze und Kälte und jedes Ungemach des Lebens lächelnd, und freudig mit mir theilte.

Kuno. Ey was! viel Worte für eine Klei=

nigkeit. Denkt auf was anderes! Ich hole Wasser aus der Quelle, (Nimmt den Helm und geht.)

Lutold (nagt sein Brod.) Einst schmaußten 20 Vasalen an meiner Tafel, die ich wie Freunde ehrte und liebte. Aber kaum war die Acht über mich gesprochen, so warfen sie — gerade sie, die ich so liebte, die ersten Feuerbrände in meine Burg und theilten sich, wie ächte Räuber in meine Ländereyen. Schmaußt nur räuberische Buben an der Tafel, auf der von gestohlenem Gute 40 Speisen dampfen; der Redliche ist doch fröhlicher bey seinem groben Brod. Ihr werdet dem Scheine nach geehrt; aber nicht geliebt. Schmeichler habt ihr, aber keine Freunde. Ich habe einen — dieß Brod erbettelte er mir an einer Klosterpforte. Er rettete mir den Glauben an Menschen und an Gott.

Kuno (bringt im Helm Wasser.) Trinkt Graf! Frisch und klar sprudeln die Quellen dem Wanderer überall Erquickung zu.

Lutold (trinkt.)

Kuno (setzt sich.) Schon genug? — Erlaubt, daß auch ich mich labe. (Trinkt.) Ha! das kühlt und stärkt.

Lutold. Nun, willst du dein Brod nicht essen?

Kuno (verlegen.) Ich habe keinen Hunger.

Lutold. Das kann nicht seyn! Du aßest gestern Abend nichts — und auch heute sah ich nicht. — Was macht dich so verlegen? Gott!

Kuno, du hast mich getäuscht! — Es war unser letztes Stück Brod, was du mir gabst.

Kuno. Nun denn ja! — es war das letzte; denn ich sehe schon, wer lügt, der strickt sich ein Netz, in dem ihn ein jeder fängt.

Lutold. Das letzte! und du hungertest gestern und heute, damit ich — o Gott! wie elend hast du mich gemacht — ich kann das diesem Manne ja nie vergelten.

Kuno. Wie Ihr mir doch alles so hoch anrechnet! ich bin gewohnt bey Holzäpfeln gesund und froh zu seyn — Ihr nicht. Hätten wir uns nicht auf dem Harzgebirge verirrt, so hätten wir genug gehabt, bis Aßeburg; daß dieß geschehen, ist meine Schuld; billig also, daß ich dafür büße. Warum seht Ihr mich so wehmüthig an? was denkt Ihr?

Lutold. Nicht das, was ich vor 3 Jahren dachte, als ich dich für einen Jagdhund eintauschte.

Kuno. Ich habe stets daran gedacht.

Lutold. Einen Hund! — das Sinnbild der Treue gab ich weg, und erhielt die Treue selbst. Gott wollte mich für eine gute That belohnen; er gab mir dich.

Kuno (sah auf dem Baum, unter welchem Lutold sitzt.) Seht! da bemerke ich schon den zweyten Baum in diesem Walde, der gezeichnet ist.

Lutold (sieht sich um.) L. und S. (springt auf.) und A. A. Gott, das ist mein und Adel.

berts Namen — mit einem Dornenkranz umwunden.

Kuno. Unmöglich. Wir sind, glaub' ich, noch weit von der Aßeburg.

Lutold (sieht sich um.) Nein! nein! das sind Zeichen, die mir Adelberte gab, und manche sind ganz neu. Großer Gott! sieh, sieh, jene Burg im Nebel, deren höchste Zinne schon vom Monde beleuchtet ist, das ist die Aßeburg. Ja, ja! Adelbertens Hand schnitt diese Namen ein; sie sind die unverkennbaren Zeugen ihrer Treue und ihrer Liebe. (Feurig.) Ja ja! sie war hier, kommt oft hieher, war erst kürzlich hier! He da! Menschen kommt heraus aus eurer Hütte! Gebt meiner frohen Hoffnung Gewißheit, und ich will euch wie Engel ehren!

## Dritter Auftritt.

Vorige. Paul.

Paul. Was begehrt Ihr Herr Ritter?

Lutold. Kommt frommer Mann, und sagt mir eilig, was bedeuten die Zeichen in den Bäumen?

Paul. Könnt Ihr nicht lesen?

Lutold. Ja.

Paul. So entziffert ihren Sinn.

Lutold. Schnitt die Liebe einer edlen Frau diese Buchstaben ein?

Paul. Für eine zarte Frauenhand wäre die

Rinde wohl zu hart — doch die Liebe einer Frau gab den Befehl dazu.

Lutold. Was sollen, was bedeuten sie?

Paul (bey Seite.) Er muß es seyn.

Lutold. Redet! In eurer Antwort liegt Segen für den Frager, und Segen zu spenden, ist ja euer frommer Beruf.

Paul. Den ich gerne erfülle. Aber Geheimnisse, die nicht mir allein gehören, vertraue ich nur dem Eingeweihten. Nennt Euren Stand und Namen — ich beflecke meine Hände nicht in Blut, und in diesem Kleide steckt kein Verräther. Mißtrauen und Menschenfurcht zeigen Eure Blicke — als lebtet Ihr in der Acht.

Lutold (starrt ihn an) Was? kennt Ihr mich?

Paul. Seelenleiden zeigen sich in Mienen; und wer Menschenelend kennt, der weiß es im Ton und Blick des Leidenden zu finden.

Lutold. Frommer Mann! Ja! Ich bin —

Paul. So zögert nicht, mir zu beweisen, daß ich Euch trauen kann.

Lutold. Ich lebe in der Acht.

Paul. Wie steht Ihr vor Gott?

Lutold. Ohne Verbrechen.

Paul. So lange Menschen über Menschen richten, können Richter irren. Ein Schuldiger kann ihrem scharfen Blick entgehen; ein Unschuldiger unterliegen: doch lebt der Verurtheilte nur nicht in Gottes Acht, so ist sein Ende groß und selig. Ich kenne dich — du bist der Graf Lutold.

Lütold. (Rasch.) Und Adelberte! was macht sie?

Paul. Manche kummervolle Thräne fiel aus ihrem schönen Auge auf dies Gewand.

Lutold. O dann laßt es mich wie ein Heiligthum an meine Lippen drücken, und es wie den Purpur ehren, der die Tugend schützt. Sie liebt mich noch?

Paul (auf die Bäume.) Diese stumme Bäume beredte Zeugen ihrer Liebe.

Lutold. Wo ist sie, wo lebt sie?

Paul. Auf der Aßeburg bey ihrem Bruder, der die Reichsacht gegen Euch erneuerte.

Lutold. Auf! fort Kuno! nach der Aßeburg! Und wenn die Reichsfürsten dort auf's Neue mein Urtheil sprechen: ich gehe nach der Aßeburg! — Wenn tausend Schwerter dort gegen mich scharf geschliffen sind: ich gehe nach der Aßeburg!

Paul. (Hält ihn.) Nein, Ihr geht nicht.

Lutold. Ich will Adelbertens Thränen trocknen: wer will mich halten? Wer ist stark genug, den Löwen zu bändigen, der seine verlorne Gattin sucht. Bindet mich mit Stricken und Ketten, ich sprenge sie! thürmt einen Wald von Schwerdtern und Lanzen gegen mich — ich breche durch, und schließe Adelbert in meine Arme!

Paul. Graf!

Kuno. Herr! bleibt!

Paul. Heftig ist der Helden Wille, alles

ihrem Wunsch zu opfern, bis die kalte Ueberzeugung das Feuer der Begeisterung löscht. Geht nach der Aßeburg! Macht Adelberte zum Augenzeuge, wie Lutold noch sterbend kämpft! Sie wird es Euch danken, denn Euch sterben zu sehen, wird eine große Wollust für sie seyn.

Lutold. Ich tadle nicht euren Spott. — Ihr kennt die Liebe nicht.

Paul. Die Zeit wird Euch beweisen, daß ich sie kannte, und Euch lehren, wer ich war.

Lutold. So verzeiht, und sagt, was soll ich thun?

Paul. Mich hören, und nicht vergessen, daß den Geächtesten ein jeder tödten kann. Ihr sollt Adelberte sehen.

(Es fängt an ganz finster zu werden.)

Lutold. Wann?

Paul. Morgen Bis dahin bleibt Ihr in dieser Hütte. Graf! eigene Erfahrung spricht aus mir — wer leidenschaftlich handelt, der siegt selten.

Lutold. Ich will mit ihr fliehen; das ist an sie meine Bitte, der Wunsch meines Herzens.

Paul. Meiner nicht. Entlarvung des wahren Verbrechers, Ersatz Eurer Ehre, Eurer Güter und Adelbertens Hand, das ist's, wornach ich für Euch strebe. Ich bin am Ziele, das ich schlau und mühsam erreichte; reiß mich nicht durch eine rasche That zurück. Alles ist vorbereitet; kein Blendwerk wird den Zweck verfehlen — bleibt hier nur ruhig einige Tage in der

Hütte; wagt es auch nicht vermummt in die Burg zu kommen, und laßt mich walten.

Lutold. Einige Tage? Ihr so nahe, und einige Tage!

Paul. Sehen sollt Ihr sie — morgen! Seyd Mann — und harret mit Geduld der besseren Zeiten.

Lutold. Ist der verwünschte Just von Ambach noch in der Aßeburg?

Paul. Er wirbt noch immer um Adelbertens Hand.

Lutold. Wie! Er wagt es? doch wer in jener Welt verloren ist, wagt in dieser alles.

Paul. Davon zu seiner Zeit. — Der Mond steht schon hoch, und schon zeigen sich rundgeformte Wolken. (Ruft.) Krabe kommt heraus! Aber bey Eurem und Adelbertens Wohl und Weh! wagt keinen Schritt diese Nacht in die Aßeburg — denn Ihr würdet mein Werk zerstören, und Euch selbst verderben. Ich scheide jetzt von Euch; aber ich lasse Euch hier bey diesem Mann, der Euch von Adelberten viel erzählen wird. (Krabe tritt jetzt hinzu.) Seht Krabe, das ist Graf Lutold.

Krabe. O tausendmal willkommen!

Paul. Graf! die Zeit heißt mich eilen. Willkommen werde ich Adelberten mit der Nachricht seyn, daß ich Euch sah.

Lutold. Geht Ihr schon, frommer Freund!

Paul. Ich muß bis morgen von Euch scheiden. Lebt wohl, und verlaßt Euch auf Gott.

und Eure Freunde — aber haltet Euch ja ruhig hier. — Einen Schritt in die Aßeburg, und alles ist verloren! lebt wohl!

Lutold. O sagt Adelberten ja, wie selig und glücklich ich jetzt bin!

Paul. Wird sie das nicht durch ihre eigene Freude wissen? (Geht.)

Lutold (hält ihn.) Wie elend ich war; wie bleich und hohl meine Wangen sind, verschweigt Ihr aber; es würde sie nur kränken.

Paul. Das würde es — Doch es wird Nacht.

Lutold. Redet nichts von dem Vergangenen, aber sagt ihr ja, daß ich mit ganzer Seele an ihr hänge — daß der letzte Hauch meines Lebens noch Liebe für sie athmen wird.

Paul. (sanft.) Gut, Graf! (will gehen.)

Lutold. Um sie zu sehen, zu trösten, eilte ich nach Deutschland, den Schwerdtern meiner Verfolger entgegen. Sie soll Mitleid haben, und meine Leiden bald durch ihren sanften Blick mildern.

Paul. Das soll und wird sie. (Will gehen.)

Lutold. Daß nur sie mich für meine Leiden lohnen kann — daß ich ein Gelübde gethan, so lange die Erde zu meinem Lager, und den Himmel zu meiner Decke zu wählen, bis ich sie an dies traurende Herz drücke, sagt ihr —

Paul. Graf! wenn ich das alles noch anhören wollte, was Ihr Adelberten zu sagen habt, so stünde ich morgen auch noch hier.

Vergebt! ich muß für Euch handeln, und die Nächte sind jetzt kurz. (Ab.)

Lutold. Lebt wohl, frommer Herr und Freund! Meinen Segen und Gruß an Adelberte!

Krabe. Nun edler Herr und Graf! Ich heiße Euch willkommen. Wollt Ihr Wein? wollt Ihr kalten Braten? — was Ihr wollt, und ich habe, soll Euch gereicht werden.

Lutold. Guter Mann, wenn die Seele in Freuden schwelgt, so nimmt der Körper keine Nahrung.

Kuno. Aber ein Glas Wein!

Krabe. Ja, ja Wein. (Läuft ab.)

(Es ist ganz finster.)

Lutold. Kuno! Freund! Bruder!

Kuno. Graf! ich habe keine Worte, und bin doch des Dankes so voll gegen den Vater aller Wesen.

Lutold. Blick hinauf mit mir zu dem Gott, der über den Sternen wohnt — laß uns ihm mit Blicken danken! er horcht nicht, wie schwache Sterbliche auf Worte; er sieht, und prüft die Herzen, und unsre sind voll des Dankes zu ihm.

(Es blitzt.)

Kuno (entblößt seinen Kopf, kniet nieder.)

Lutold (kniet auch.) Wir danken dir Ewiger für unsere Rettung! Fromm und redlich seyn, ist unser ernster Wille!

Kuno. Und Gutes thun, unser ewiges Gesetz.

(Es blitzt.)

Krabe. (kommt mit Wein, beyde stehen auf) Ihr bethet! — Nun so schämt euch dessen nicht.

Lutold (kalt.) Wer sich zu bethen schämt, wer die Religion und Gott nicht ehrt, den peitsche man aus dem Lande; denn er ist zum Verräther reif. Wir betheten.

Krabe. Verzeiht! Wahre Fromme bethen gern allein, so meinte ich es, und ich meine es immer gut. Hier ist Wein. Trinkt! Für Betten ist schon gesorgt.

Lutold. Ich schlafe hier.

Krabe. Hier!

Kuno. Und Kuno bleibt bey seinem Herrn.

Krabe. Edler Graf! auf euch lauern Feinde: Bösewichter, die —

Lutold. Bösewichter finden ihren Raub auch in den Hütten.

Krabe. Just von Ansbach hat Knechte ausgesandt, um euch zu morden.

Lutold. Gott kann mich gegen sie schützen, Eure Hütte nicht. — Gebt mir Wein! — (trinkt ein Glas.) Und nun Freunde, schlaft wohl! Kuno, geh mit unserm Wirth. Iß trink, und lege dich ruhig nieder, ich bin hier sicherer als in Eurer Hütte. Geht schlafen!

Kuno. Gut Herr! (es blitzt.) Soll ich euch eine Decke bringen? es wird regnen.

Lutold. Der Himmel ist meine Decke. Geht und laßt mich allein, daß ich in den Tagen der Zukunft ungestört schweigen kann.

Kuno. (deutet Krabe.) Kommt guter Herr, und gebt mir Wein, und ein Lager. (Sie gehen bis an die Thüre. Kuno trinkt, und deutet Krabe hineinzugehen.)

Krabe. (still) Geht ihr nicht mit hinein?

Kuno. (leise.) Er nennt mich Freund. Zwey Jahre habe ich ihn bewacht, und sollte ihn in der Stunde der Gefahr verlassen. Was wäre ich für ein Freund?

Krabe. So will ich drinnen wachen. Mein Knecht ist so noch nicht zu Hause. (geht hinaus.)

Kuno. (setzt sich hinten an einen Baum, daß ihn Lutold nicht sieht, und nimmt sein blosses Schwerdt in den Arm.)

Lutold. (nach einer Pause.) Sie sind fort. Wie wohl wird ein weiches Bett dem armen Kuno thun! — O vaterländische Erde,[1] wie weich bist du! dem, der an seinem Vaterlande hängt, scheinst du nicht hart. (Es blitzt, er steht auf.) Willkommen Blitze! ihr beleuchtet so schön die Asseburg, und beschämt das Licht der Kerzen, die darinn so verschwenderisch flackern, als feyerte man dort ein Freudenfest, an dem vielleicht jetzt noch meine Adelberte kummervolle Thränen um mich weint. Still! was rauscht im Walde? (Er zieht sein Schwerdt, und legt sich nieder.) Ich will mich verbergen.

(Ein Knecht kömmt mit einer Laterne, und geht in die Hütte. Es blitzt. Kuno sieht um den Baum.)

Lutold. Ich will liegen bleiben. Der Blitz spiegelt sie doch zu hell in meinem Panzer. —

Einst nahm der Kummer mir den Schlaf, nun raubt ihn mir die Freude. (Er legt sich ganz nieder.) Adelberte! Es blitzt immer stärker, man hört gehen.)

1. Knecht (hinter der Scene.) Folgt mir!

Lutold. (richtet sich in die Höhe, und greift nach dem Schwerdt.)

Kuno. (steht leise auf.)

## Vierter Auftritt.

Acht Knechte.

1. Knecht. Kommt nur, ich kenne ihn genau.

2. Knecht. Wer weiß, ob du recht gesehen hast.

1. Knecht. Ich sah ihn ja am hellen Tage mit einem Knecht, wie er in den Wald schlich. Er steckt gewiß hier in der Hütte.

2. Knecht. O die ist bald aufgesprengt! die Riegel sind von Holz. — aber unser sind nur achte.

1. Knecht. Haut nur nach dem Halse, denn ich sah es deutlich, sein Helm hat keinen Kragen und er sah sehr entkräftet und ausgehungert aus.

Kuno (steht auf der Lauer.)

2. Knecht. Einen Geächteten kann man auch von hinten, oder im Schlafe tödten. Wenn er todt ist, so ziehen wir ihn aus; und zeigen seinen Tod den Gaugrafen an.

Lutold. (sieht auf.) Noch lebt er! (Blitz und Donner)

1. Knecht. Das ist er, haut ihn nieder! (Sie fallen alle über ihn her.)

Kuno. Herr! Kuno schläft nicht. (Stürzt hinzu, sein Schwert springt entzwey.) Gott! treuloses Schwerdt! Hilfe! Hilfe! (Er packt einen, hebt ihn, und wirft ihn nieder, daß er vergebens zu entkommen sucht, nimmt ihm das Schwerdt und haut ihn über den Kopf.)

Lutold (durchbohrt einen.)

2. Knecht (fällt.) Wehe mir!

Lutold. Ich bin nicht entkräftet.

## Fünfter Auftritt.

Krabe (seine zwey Knechte kommen mit Kolben, stürzen auch über die Knechte her)

Lutold. (lähmt einen den Arm, daß er das Schwerdt fallen läßt.) Wer zu entfliehen sucht, ist des Todes.

1. Knecht. Schenkt uns nur das Leben, wir wollen Gefangene seyn. (Wirft mit den übrigen das Schwerdt weg.)

Krabe. In meinem Keller, da mögen sie bleiben, bis ihr Verrath Euch nicht mehr schaden kann.

1. Knecht. Wir thaten, was wir mußten. Führt uns fort! aber dessen Tod und mein gelähmter Arm nützen euch wenig, denn in dieser Nacht wird Adelberts Fustens Braut, sie mag wollen oder nicht.

Lutold. Was sagst du?

1. Knecht. Ich habe ausgeredt. Seht die Aßeburg, von vielen hundert Kerzen beleuchtet, und freut euch Eures Sieges nicht über arme Knechte.

Lutold. (läuft den Felsen hinauf.)

Kuno. Wohin Graf? wohin.

Lutold. Nach der Aßeburg.

Krabe (und seine Knechte ergreifen die Lebenden, der Vorhang fällt rasch.

---

# Zweyter Aufzug.

Zimmer.

## Erster Auftritt.

Gaugraf. Fust.

Gaugr. Nunmehr empört mich ihr hartnäckiges Weigern.

Fust. Glaubt mir edler Freund, es ist Ziererey. Wer sie darinn bestärkt, ist Bruder Paul. Der Mann ist ein frommer Schwärmer, der sich in alles mischt; wie Leute seiner Art es machen.

Gaugr. Nein, nein! sie glaubt an Lutolds Unschuld, und hofft auf seine Rückkehr. Sie glaubt nicht, daß er todt ist.

Just. Auch ich zweifle an den Todtenschein; darum laßt heute noch die erneuerte Acht in ihrer Gegenwart laut bekannt machen; das wird ihr und ihren Rathgeber alle Hoffnung rauben. Ueberhaupt ist dieser Bruder Paul gar nicht mein Mann. Er hat im Geheim Verkehr mit Klöstern und mit Fürsten; erhält, und sendet Bothen, und kann gar mancherley. Bald siedet er Erde und Kräuter; verbessert, wie er sagt — die Burg; bauet Maschinen, die man nie sah, und deren Gebrauch man nicht bestimmen will.

Saugr. Und holt das Gold mir aus der Erde — er ist ein grundgelehrter und ein frommer Mann. Sein Wissen ist, glaub ich, natürlich. Auch unser Herzog Heinrich verstand sich auf allerley Künste, die er in den Klöstern lernte, — ich weiß nicht, wie man sie nennt, und wozu sie nützen; doch müssen sie den Christen ziemen; denn alle Stifter und Klöster nennen unsern Herzog fromm, liebten und beschützten ihn.

Just. Ich halte Paul für einen bösen Zauberer. Die Elemente sind so ihm zu Gebothe, wie Adelbertens Wille. Er hetzt sie gegen meine Wünsche, und Euren Willen auf.

Saugr. Laßt ihn aus dem Spiele.

Just. Mischt er sich nicht selbst hinein?

Saugr. Ich werde es ihm verbiethen, und die erneuerte Acht werde ich noch heute in ihrer Gegenwart verkünden lassen, wenn der Reichsherold kommt.

Fust. Und dann ein wenig strenge, und sie wird sich in euren Willen fügen. Daß sie euch für diesen Zwang noch danken soll, dafür bürge euch mein Herz, und meine Liebe.

Gaugr. Meine Schwester wird Euer Weib. Ich gab Euch mein heiliges Ehrenwort. Ein Jahr hatte ich Geduld, nun habe ich keine mehr. Sie unterzeichnet heute noch den Ehebrief, und geht Morgen zum Altar mit euch, so wahr ich ein Aßeburger bin! Euer wird sie in jedem Falle, mit Lächeln oder Thränen. Euer wird sie. Sind meine Lehensleute und Vasalen versammelt?

Fust. Sie zechen und sind froh, die Liebe quält sie nicht wie mich.

Gaugr. Ruft meine Schwester, Freund! Erst will ich freundlich mit ihr reden, und sanfte Worte brauchen, wehe ihr aber, wenn ich vergeblich bitte!

Fust. Edler Freund! Seyd nicht zu hart mit ihr, sonst betrübt ihr auch mein Herz, das sie zu zärtlich liebt, und nur hart und eisern auf dem Schlachtfelde ist. (ab.)

Gaugr. (allein.) Glücklich soll ein Mann werden, der so gut und edel denkt, und der mir das Leben rettete. Seine Liebe zu ihr bewährten Jahre, sie ist nicht Eigennutz und Laune.

## Zweyter Auftritt.

Adelberte. Gaugraf.

Adelb. Was befiehlt mein guter Bruder?

Saugr. Ja, das bin ich, und werde es bleiben. Warst du bey den Gästen?

Adelb. Ich versorgte sie mit Wein: aber es ziemt den Frauen nicht, bey dem Trinkgelage der Männer sich zu zeigen.

Saugr. Wohl! weißt du, warum ich die Ritter so eilig versammeln ließ? und warum wir alle so festlich gekleidet sind?

Adelb. Wenn du nicht mein guter Bruder wärest, so würde ich es mit Schaudern ahnden.

Saugr. Die Ritter sollen als Zeugen deinen Ehebrief mit ihrem Siegel und Unterschrift bekräftigen.

Adelb. Sey edel Bruder! sey gut, und laß mich in deiner Burg das Hauswesen ferner treiben.

Saugr. Adelberte! Schwester! ich will dein Glück.

Adelb. Mein Glück ist, frey und ledig auf dieser Burg meine Tage enden; mein größtes Unglück Justens Weib zu seyn.

Saugr. Was tadelst du an ihm?

Adelb. Ihn selbst und also alles.

Saugr. Hast du vergessen, daß er mir vor eilf Monden das Leben rettete?

Adelb. Der schönste Edelhof hat ihn ja schon belohnt.

Saugr. Daß er eine ganze Nacht todt bey einem Eremiten lag, der ihm durch Wunderkräuter, und Gebethe das Leben wieder gab? Sahst du damahls nicht meine Thränen um ihn fliessen?

Adelb. Ach Bruder! man weiß oft nicht, wen man beweint.

Gaugr. Deine Worte vermögen nichts gegen sein Verdienst um mich. Ich bitte dich Adelberte, gieb diesem Manne, der dich seit sechs Jahren so treu und redlich liebt, deine Hand.

Adelb. (bedeutend.) Wehe uns Bruder, daß er mich schon damals liebte, als ich Lutolds Verlobte war.

Gaugr. Nenne den verhaßten Namen nicht in dieser Burg. Schon zörnt der Schatten unsers Vater über dich, daß dein Herz noch an seinen Mörder hängt.

Adelb. Man sagt, bey seinen nächtlichen Wanderungen deute er vor den Gemächern, die oft Fust bewohnt, auf seine Wunden.

Gaugr. Versöhne seinen Geist und höre auf, den zu lieben, der ihm so tiefe Wunden schlug.

Adelb. Bruder! vergiß die beschränkte Menschheit nicht, und glaube deiner Schwester: Lutold ist nicht der Mörder unsers Vaters.

Gaugr. Wahnsinnige! willst du gegen alle Ueberzeugung reden, und Gottes Bahrrecht zu einem Gauckelspiele machen? oder hat der Verruchte durch Zaubermittel dich auf ewig an sich gebunden und verblendet.

Adelb. Ein gutes Herz — bescheidene reine Liebe, Muth und Redlichkeit, das sind die Zaubermittel, die auf uns Weiber wirken, und diesen Zauber löset keine Macht auf Erden, am wenigsten ein Fust. Ich bin Lutolds Verlobte.

Gaugr. Du wirst Justens Weib, so wahr ein Aßeburger sein Wort nicht bricht.

Adelb. Brichst du nicht dein Wort, so brichst du mir das Herz.

Gaugr. Es breche! denn wer aus Wahnsinn stirbt, an dessen Tod ist Niemand Schuld.

Adelb. Als der, der ihn zum Wahnsinn bringt.

Gaugr. Genug der Worte! Ich sehe schon, wer mit Worten ein Weib bekriegt, der wird niemals siegen. Berufen sind meine Vasalen, um dein Beylager zu feyern. Du siehst, dein Weigern entehrt das Ansehn, das ich als Burgherr habe, und macht mich lächerlich. Du wirst gehorchen. Just ist ein braver Rittersmann, dir am Herrenschilde gleich. Verweigere ihm deine Hand, und gestehe laut vor allen Rittern, daß du den Mörder deines Vaters liebst. Willst du das?

Adelb. Bruder! sieh mich hier zu deinen Füssen liegen, und höre, daß Lutold nicht unsers Vaters Mörder ist. Ich schwöre es bey meiner Ehre, bey der Ehre unseres Hauses, bey jener Ewigkeit, Er ist es nicht!

Gaugr. Beweise das, und ich bin meines Worts entbunden.

Adelb. Beweisen! nicht jede Wahrheit kann bewiesen werden. Gebe ich den Beweis, so schade ich meiner Ehre, und gelte entehrt als Zeuge nicht. — In der Schande deiner Schwester liegt der Beweis; aber Gott, der die Tu-

gend kennt, und dessen Donner noch von Ferne gegen die Felsenmasse brüllt, rufe ich zum Zeugen! Seine Blitze tödten mich! wenn unsere Liebe rohe Sinnlichkeit entweichte; aber in der Nacht des Mordes war Lutold — ach! — (schwer) in dieser — Burg — wie konnte er der Mörder seyn?

Gaugr. (erstaunt.) Und sein Schwerdt? —

Adelh. Verlohr er, als er über die Burgmauer stieg.

Gaugr. Weib! wie tief bist du gesunken, daß du zu deiner eigenen Schande deine Zuflucht nimmst. Glaubst du mit dem schändlichem Mährchen mich zu hintergehen? Dieser Zug überzeugt mich, daß der Bösewicht durch Zauberey dein Gehirn verwirrte, da du nicht mehr auf Sittlichkeit, Tugend und Ehre hältst. Du bist es nicht mehr werth, Fustens Weib zu werden. Wohlan Verworfene? Gestehe deine Schande vor den versammelten Rittern laut, und ich will dir trotz Gottes Bahrrecht glauben, und dich zur ewigen Buße in ein Kloster senden. Wähle! die Schande, oder Fustens Hand.

Adelh. (stürzt weinend in einen Stuhl.) Eher die Schande, als ihn.

## Dritter Auftritt.

Paul. Vorige.

Gaugr. Gut, daß ihr kommt. Man giebt

euch Schuld, Ihr empörtet die Schwester gegen des Bruders guten Willen. Erklärt Euch bestimmt, wessen Freund ihr seyd?

Paul. Ich bin stets ein Freund des Leidenden.

Gaugr. Ich, oder sie, wer leidet hier mehr?

Paul. Sie; denn der Weinende ist stets der Unterdrückte.

Raugr. Vergeßt Euch nicht, und Euren Stand.

Paul (trocknet ihr die Thränen.) O nein! ihr seht ja, ich trockne Thränen. Faßt Euch Fräulein, und weicht dem gutgemeinten Willen Eures Bruders aus.

Gaugr. Länger nicht. In einer Viertel-Stunde wird Fust deine Antwort holen. Wenn es Euch freut mit Euren beyden alten Brüdern länger hier zu leben, so lehrt sie, was sie mir schuldig ist; denn ihr Stand und ihre Jahre geben mir dem Bruder — Vaterrechte. (ab.)

Adelh. Ach! ich bin verlohren!

Paul. Ruhig Fräulein! die hilfreiche Hand des Ewigen ist schon oft zur Rettung ausgestreckt, wenn der schwache Mensch verzweifelt. Ich wunderte mich nicht wenig; alle Vasalen und Waffengenossen Eures Bruders hier zu finden, und erstaunte, als ich die Ursache hörte. Zu diesem raschen Entschluß hat ihn Fust vermocht. Er freut sich nun schon des Sieges, den ich ihm aber noch diese Nacht entreißen will. Gebt mir nur eilig die Schlüssel zu der Todtengruft

und dem Waffensaale, ich brauche beyde wieder.

Adelb. Wozu? will ich nicht mehr fragen, (giebt ihm zwey Schlüssel aus dem Bund, den sie anhängen hat.) Hier!

Paul. Hier ist auch Eures Vaters Bild zurück, ich brauche es nicht mehr. Und nun liebes Fräulein sammelt Euch, eine frohe Nachricht mit Mässigung zu hören. Lutold lebt!

Adelb. Er lebt! Lutold lebt! O dann weg ihr Thränen, daß ich mit heitern Blick dem Himmel für Lutolds Rettung danken kann!

Paul. Mässigt Euch! Man hat ihn gesehen.

Adelb. Wer? wo?

Paul. Im Löchelnwalde.

Adelb. Wer sah ihn? oder redet! (schwärmend) So wie einst die Posaune die Todten aus den Gräbern ruft, so rufen Eure Worte Freude ins Herz zurück.

Paul. Mässigt Eure Freude; sie könnte uns verrathen. Einer meiner Vertrauten sprach mit ihm, er ist von allem unterrichtet.

Adelb. Von allem! O sagt mir schnell —

Paul. Wir müssen handeln, und nicht reden; den Zorn Eures Bruders wendet mit Nachgiebigkeit ab; unterzeichnet kühn den Ehebrief; denn ein anderes Mittel giebt es zu Eurer Rettung nun nicht mehr.

Adelb. Wie? — ich sollte —

Paul. Das pünktlich thun, was ich Euch rathe. Genau berechnete ich die Zukunft, und

die Folgen von dem, was jetzt geschieht; nichts verdirbt mir mein Spiel; denn ich wirke wunderbar. Wenn es nach der Tafel noch zur Unterzeichnung des Ehebriefes kommt, so bedingt zur Vermählung Ihr Euch drey Tage Zeit, bis dahin —

Adelb. Trotz dem Vertrauen, das ich für Euch fühle, so zittre ich doch.

Paul. Fest und entschlossen dem Feinde entgegen gehen, und zu rechter Zeit scheinbar weichen, verschafft uns gewiß den Sieg. Still! Der Erbfeind dieses Hauses kömmt. Willigt kühn zur Unterzeichnung des Ehevertrages ein.

## Vierter Auftritt.

### Fust. Vorige.

Fust (bey Seite.) Der bey ihr! (laut.) Bruder Paul! ertheilt ihr dem Fräulein frommen Rath?

Paul. Bald werdet Ihr sehen Herr Ritter, daß ich es gut mit jedem meine, der redlich ist.

Fust. Wenn ich das sehe, werde ichs Euch herzlich danken.

Paul. In diese Lage werdet Ihr nie kommen (schlau) denn Ihr seyd mir nicht hold.

Fust. Verdient es erst, so bin ich es. (Zu Adelberte.) Schönes Fräulein, Euer Bruder sendet mich zu Euch, um eine Antwort, die das Schicksal meines Lebens entscheiden soll.

Paul. Da der Himmel das Gute lohnt,

und das Böse straft, so ist Euer Schicksal dort oben schon entschieden.

Fust. Wie wird es lauten?

Paul. Nach Verdienst Herr Ritter! (ab.)

Fust (sieht ihm mit zornigen Blick nach.) Mit sanfter frommer Miene schießt der Heuchler giftige Pfeile ab. Ein Glück, daß sie nicht treffen.

Adelb. (unwillig.) Schweigt! er ist ein edler frommer Mann.

Fust. Ihr kennt ihn nicht.

Adelb. (mit scharfem Blick.) So gut, als Euch.

Fust. Wohl mir, wenn ihr mich kennt.

Adelb. Nein, wohl mir!

Fust. Nun, schöne liebe Adelberte! was soll ich Eurem Bruder sagen? darf ich hoffen?

Adelb. (immer unterdrückt.) Was hofft ihr?

Fust (zärtlich.) Was ich wünsche.

Adelb. Sagt Eurem Freund — nicht meinem Bruder — Adelberte sey bereit in seinen Willen sich zu fügen.

Fust. (mit Freude.) Wie? Ihr wollt?

Adelb. Unterschreiben.

Fust. Wirklich schöne Adelberte! wirklich?

Adelb. Warum scheint Euch das unglaublich?

Fust. Weil ich fühle, daß ich es nicht verdiene.

Adelb. Ein edler Mann fordert sonst nicht, was er nicht zu verdienen glaubt.

Fust. Können sechsjährige Treue, wahre Lie-

be Anspruch auf das Verdienst der Gegenliebe geben, so bin ich nicht unbescheiden. — Ach Adelberte! Ich habe für Euren Besitz mehr gethan, als Ihr je ahnden werdet, und fassen könnt.

Adelb. Mit Beben erkenne ich es.

Fust. Mit Beben?

Adelb. Nu ja! denn ihr habt manche fürchterliche That verübt.

Fust. Ihr sprecht sehr räthselhaft.

Adelb. Für jeden andern, für euch nicht.

Fust, Wir verlieren uns in ein leeres Wortspiel, und kommen von der Sache ab. Wollt Ihr den Ehebrief mit mir unterschreiben?

Adelb. Ich will, weil ich muß.

Fust. Heute Abend noch?

Adelb Wenn es mein Bruder will.

Fust. Ich wünsche es.

Adelb. Was geht mich Euer Wünschen an!

Fust. So seyd Ihr mir nicht gewogen.

Adelb. Nein!

Fust. Nein! Darf ich auch nie auf Eure Gegenliebe hoffen?

Adelb. (fest.) Nie.

Fust. Das ist sonderbar.

Adelb. Nennt nicht sonderbar, was so natürlich ist. Dieß Herz wird ewig für Lutold schlagen; Euch geb ich meine Hand. (reicht sie hin)

Fust. (tritt zurück.) Fräulein!

Adelb. O ziert Euch nicht! diese Hand ist

nicht leer. Zwanzigtausend Goldgülden ersetzen euch meine Liebe.

Just. Fräulein! Ihr kränkt mich tief. Was ich an euch liebe, ist euer schönes edles Herz.

Adelb. Lobt nicht Dinge, auf deren Werth Ihr Euch nicht verstehen könnt. Sagt meinem Bruder, ich sey bereit, jetzt zu unterschreiben, und in drey Tagen —

Just. Wie schlau! mir zu entfliehen, und Eurem geächteten Herzensfreund zu folgen? Ihr seyd eine feine Frau! — aber ich bin kein Thor! dieses Schwerdt soll den fein gesponnenen Faden Eurer Ränke bald zerschneiden.

Adelb. Ha! jetzt nimmt der Wolf den Schafpelz ab.

Just. Ihr hofft auf seine Wiederkunft. Falsch ist Eure Rechnung; Lutold lebt nicht mehr.

Adelb. (wie für sich.) Aber ich fürchte des Wolfes Zähne nicht.

Just. Gestern kam er in dieser Gegend an.

Adelb. (staunt.) Wie!

Just. Aber mit Sonnenaufgang blutete er sein Mörderleben an den Schwertern meiner Knechte aus.

Adelb. (bebt und lächelt dabey.) Der Biß war grimmig, aber er thut nicht weh. (Taumelt nach einen Stuhl.)

Just. Hofft Ihr nun noch auf ihn?

Adelb. (ohne Bewegung.) Fort! fort aus meinen Augen! denn wenn diese Schwäche mich verläßt, so schreibe ich dir mit einem Dolch ins

Herz; du bist auch der Mörder meines Vaters!

Fust. (erschrickt.) Was?

Adelh. Laut schreye ich es aus — Fust von Ambach, nicht Lutold mordete den Gaugrafen von der Aßeburg.

Fust. Ihr seyd krank, armes Fräulein!

Adelh. (rafft sich auf.) Lebt Lutold nicht mehr, so hast du ihn tödten lassen, und dann Bösewicht weihe ich dich dem Tode. (ab.)

Fust. (steht unbeweglich, und starrt vor sich hin, dann plötzlich auf) Hat sie Beweise? und du zitterst, Knabe! Schäme dich! Frech und kühn nach dem Ziel geeilt, zeigt den Mann von Festigkeit Sie — sie will und muß ich besitzen, um wieder der zu werden, was ich einst war.

## Fünfter Auftritt.

Fust. Knappe.

Knappe (erschrocken und bleich.) Herr!

Fust. Was ist dir?

Knappe. (zitternd.) Eben sah ich den Geist des alten Aßeburg.

Fust. Aus jener Welt kehrt Niemand wieder, Thor!

Knappe. Thor! da ich ihn selber sah. Noch zittert mir das Herz und alle Glieder.

Fust. Deine Furcht sah ihn, du nicht. Was willst du?

Knappe. Ihr sollt zu den Saugrafen kommen.

Fust. So geh mit mir; vielleicht sehe auch ich den alten Aßeburger. Mir zeigt er sich gewiß; denn wir waren einst gute Freunde. Komm! (will gehen, öffnet die Thür, bleibt stehen; man liest Furcht auf seinem Gesichte.) nimm da das Licht! Es ist in den Gängen finster, man könnte fallen.

Knappe. (indem er das Licht nimmt.) Er fürchtet sich doch auch.

Fust (und Knappe ab.)

## Sechster Auftritt.

### Paul. Adelberte.

Paul. Ruhig, ruhig Fräulein! es kann nicht seyn.

Adelb. Noch beben mir alle Glieder.

Paul. Wann und wo sagt er, hätt' er Euren Lutold tödten lassen?

Adeld. Heute bey Sonnenaufgang.

Paul. Nun dann — beruhigt Euch! vor zwey Stunden verließ ich ihn bey der Hütte des alten Krabe.

Adelb. Wahr! Ist's wahr? — schwört! — o schwört mir!

Paul. Bey Ehre und Redlichkeit!

Adelb. Ihr saht ihn selbst, und verschwiegt es mir! mir, die ich —

Paul. Vernunft gebot es mir; denn ich fürchtete mehr Eure rasche Freude, als Justens schlauen Sinn — Auch habe ich Lutold aufs strengste untersagt, in die Burg zu kommen; denn jetzt käme er zu seinem Untergange.

Adelh. Ihr habt ihn gesehen? wirklich gesehen?

Paul. Ja ja! Was ihr also in Zukunft von ihm hört, ist Lüge und Trug.

Adelh. Nun denn, so habe ich mich übereilt.

Paul. Womit?

Adelh. Ich beschuldigte Just des Mordes.

Paul. An Euren Vater? das habt ihr nicht gut gemacht, und ich überlasse es euch, diesen Fehler zu verbessern. Ihr habt nur Vermuthung. Ich weiß nichts, und wenn ich wirklich davon überzeugt wäre, so darf ich doch nicht reden. Nur das sag ich euch noch in Eile: was immer Wunderbares an der Abendtafel geschehen, was Ihr da sehen, oder lesen werdet, ist Blendwerk. Seyd gefaßt auf alles, was da durch mich geschehen wird. Ich zeige den wahren Mörder, wenn er an der Tafel sitzt, durch eine Schrift an, um Eures Bruders Verdacht von Lutold abzuleiten —

## Siebenter Auftritt.

Gaugraf. Vorige.

Gaugr. Bruder Paul, laßt mich allein mit meiner Schwester —

Paul. (geht ab)

Gaugr. (ernst.) Adelberte! — — dein Entschluß —

Adelb. Ist — Euch zu gehorchen. Ich unterzeichne nach der Tafel den Ehevertrag.

Gaugr. Das entwaffnet mich. Aber wenn du das Willens warst, warum hast du vorhin meinen Freund so unedel behandelt?

Adelb. Weil er mein Herz muthwillig gegen sich empörte.

Gaugr. Womit?

Adelb Er gab sich mir kühn als den Mörder des Mannes aus, den ich einst lieben durfte. Er rühmte sich, daß heute seine Knechte —

Gaugr. Eifersucht. Lutold starb in Welschland, ich weiß es besser, als Ihr alle — Bruder Paul verschaffte mir ja den Todtenschein. Komm zur Tafel, und dann liebe Schwester, unterzeichne mit froher Miene den Wunsch deines Bruders. Königlich wird er dich dafür belohnen.

Adelb. (geht seufzend mit ihm ab.)

## Achter Auftritt.

(Grosser Saal mit einer prächtig gedeckten Tafel; in der Mitte hängt ein sehr grosser Leuchter.)

Ritter Fust. Ritter Feldheim. Ritter Blum. Ritter Zweydorf. 5 Ritter.

Felh. Ritter Fust hört und sieht nicht mehr, Ihn plagt die Liebe.

Blum. Die Liebe ist in seinen Jahren ein Harnisch, der nicht mehr paßt, er macht Schwülen.

Feldh. Ja, ja, die Liebe quält.

Zweyd. Der Hunger auch. Ich wollte wir giengen schon zur Tafel.

Blum. Dich hungert ewig.

Zweyd. Mir gehts mit meinem Magen, wie dir mit deiner Gurgel.

Blum (zu Zweydorf.) Wie viel hast du schon in diesem Jahre umgebracht?

Zweyd. Du meinst in den Fehden — Menschen.

Blum. Nein, welsche Hühner. (Alle lachen.)

Fust (fährt erschrocken auf.) Was ist das?

Feldh. Nun, nun, erschrickt nur nicht. Der Geist macht doch alles feig, was diese Burg bewohnt.

Zweyd. (ernst und beleidigt.) Du bist das erste welsche Huhn, das ich morgen schlachten will. Nimm! (giebt ihm den Handschuh.)

Blum (sieht ihn steif an, und nimmt den Handschuh, ernst.) Wann und wo?

Zweyd. Mit Tagesanbruch, bey der weissen Eiche. Auf Tod und Leben! Ihr seyd Zeugen.

Feldh. Um eine solche Kleinigkeit.

Blum (nimmt einen Becher, zu Zweydorf ernsthaft.) Auf dein seeliges Ende!

Zweyd. Es gelte! Deines oder meines. (Trompetenstoß.)

Blum Seyd still! unser Lehensherr kommt.

Zweyd. (fröhlich) Haha! nun bekommen wir zu essen.

Blum. Steht ehrerbietig und freundlich da, wie es sich für Lehensleute ziemt.

## Neunter Auftritt.

Gaugraf. Adelberte. Edelknaben. Knappen. Knechte. Vorige. Trompeter.

Gaugr (übergiebt ihm Adelberte.) Hier lieber Fust, Freund und Nachbar, führe ich Euch Eure Braut zu. Liebt und ehrt sie, wie sie es wohl verdient.

Fust. Ewig, ewig werde ich das.

Alle. Es lebe die schöne Adelberte!

(Trompeten.)

Gaugr. Und der edle Fust von Ambach!

(Trompeten.)

Alle. Er lebe!

Gaugr. (setzt sich.) Nun Freunde! Laßt es euch wohl behagen; und nach unsrer Väter Sitte möge der Pokal stets in den Händen seyn.

Alle (setzen sich, Edelknaben bedienen.)
(Pause.)

Gaugr. Meine Waffengenossen können ja alle lesen und schreiben?

Zweyd. (steht auf.) Wir alle edler Herr, nur Blum nicht.

Blum (steht auf.) Edler Gaugraf! Was ich schreibe, kann ein jeder lesen; denn ich schreibe mit dem Schwerdte. Mein Siegelring und drey Kreuze drunter, gelten bey jeder Urkunde so viel als Unterschrift; und was die da schreiben, das können nur sie selber lesen, Fremde müssen es errathen.

Gaugr. So! nach der Tafel wollen wir ein Probestück sehen.

## Zehnter Auftritt.

### Knappe. Vorige.

Knappe. Edler Graf! Ein Ritter mit einem Knappen ist an der Burgpforte.

Gaugr. So laß ihn herein! Hast du vergessen, daß ich an jedem Reisenden das Gastrecht übe.

Knappe. Er frug erst, wem die Burg gehöre, und als ich ihm sagte „dem Gaugrafen von der Aßeburg" da schien er sich zu freuen. Er sagte, er käme aus Palästina, und habe ein

Gelübde gethan, unerkannt in seine Heimath zu ziehen. Er will nicht eher einkehren, bis Ihr ihm unter der Bedingung unerkannt zu bleiben, mit Hand und Wort selbst das Gastrecht zusichert.

Gaugr. (steht auf und geht.) Wohlan, es sey! (geht, an der Thüre ruft er.) Lichter! (Knappen ihm nach.)

Blum. Wunderliches Gelübde! Halb blind durch die Welt zu gehen.

Feldh. Vielleicht ist seine Dame eifersüchtig, und will nicht, daß ihm eine andre sehen soll.

Just. So ist es billig, daß er es thut.

Blum. Ich habe nichts dagegen. Ich weiß auch noch die Zeiten, wo mir ein Veilchen von der Geliebten lieber war, als ein Ohm Wein. Jetzt ehre ich Frauen, wie es sich ziemt; aber ein Ohm Wein ist auch nicht zu verachten.

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Gaugraf. Lutold. Kuno. Ein Knappe, der leuchtet.

Gaugr. Noch einmal Hand und Wort! (Giebt ihm die Hand.) In der Aßeburg seyd Ihr für Freyheit, Leben, Haab und Gut, wie im Gottes Tempel sicher. Setzt Euch zu der Schwester, die der Hausfrauen Rechte und Pflichten kennt.

Adelh. (die ihn starr ansah, für sich.) Gott,

seine Gestalt! (Steht auf und geht zu Lutold, der sich verbeugt) Seyd mir willkommen edler Ritter, und nehmt als Gast den Platz zu meiner Rechten. (Sie geht mit festgewandtem Blick auf Lutold wieder an ihren Platz.)

Lutold (setzt sich zu ihr.)

Alle (sehen den Fremdling an.)

Gaugr. Wollt Ihr jetzt gleich auf Eurem Zimmer speisen?

Lutold (schüttelt den Kopf.)

Gaugr. Auch keinen Labetrunk?

Lutold (deutet höflich Nein.)

Adelb. (Für sich.) Ist das das Gauckelspiel, vor dem Bruder Paul mich warnte?

(Pause.)

(Alle heften neugierig den Blick auf Lutold. Plötzlich hört man drey fürchterliche Schläge — dann folgt ein Geheul und Brausen der Winde. Flammen schlagen durch die Fenster in den Saal, die Lichter verlöschen. Alle stürzen betäubt durcheinander, und schreyen. In einem Moment wird alles still und finster. Man liest an der hintern Wand mit großen glühenden Buchstaben:) Sohn, der Mörder deines Vaters sitzt an deiner Tafel.

Adelb. (Ist am wenigsten erschrocken; sie greift nach Lutolds Hand.)

Lutold (starrt auf die Wand.)

(Pause.)

Alle (heften den Blick auf die Schrift.) Seht! (Pause.)

Gaugr. Licht! Fackeln! Fackeln!

Adelb. (Leise zu Lutold.) Bist du es?

Lutold (kaum hörbar.) Ja!

## Zwölfter Auftritt.

Diener mit Fackeln eilen bestürzt herein, dann Paul.

Gaugr. (Pause.) Verschwunden ist die Schrift.

Paul. Edler Herr! was war das für ein Getöse in der Burg, und Fust ist todtenbleich.

Gaugr. Ihr saht es alle! da stand an der Wand: „Sohn! der Mörder deines Vaters sitzt an deiner Tafel. —

Ritter. Das ist der Fremde! der Fremde muß es seyn!

Paul (bestürzt.) Was für ein Fremder! (Sieht Lutold, bey Seite.) Großer Gott!

(Die Ritter fallen über ihn her.) Visir hinauf! Visir hinauf! (Sie reißen ihm das Visir hinauf; er steht unbeweglich.)

Alle. Lutold!

Gaugr. (Bebt.) Ha! der Mörder meines Vaters!

Fust (der bis jetzt wie eine Bildsäule da stand, erblickt ihn, und springt hinzu.) Haut ihn nieder.

Alle (ziehen die Schwerdter.)

Adelb. Haltet! )
Gaugr. Haltet! )

Gaugr. Vergeßt das Gastrecht nicht! auch dem Mörder seines Vaters hält ein Aßeburger Wort. Wer ihm in meiner Burg ein Haar krümmt, der stirbt von meiner Hand. Kommt alle! Knechte sorgt für den Gast aufs Beste! (mit ihm alle ab. Paul und Adelberte mit angemessener Theilnahme.

Lutold. (wirft sich nieder.) Die Hölle und ihre Geister stehen gegen mich im Bunde.

Kuno (tritt zu ihm.) Wäre er es auch! Kuno verläßt auch den schuldigen Herrn nicht.

II A

# Dritter Aufzug.

(Voriger Saal.)

## Erster Auftritt.

Lutold. Kuno.

Lutold. (noch in voriger Stellung.) Ein unbegreifliches Wesen zeigte durch diese Höllenschrift den Mörder an, wofür man mich hält. — Ich bin verlohren!

Kuno. Schrecklich! (man sieht, daß nach und nach eine schwärmerische Idee in ihm reift.) Aber Euer Namen stand nicht an der Wand geschrieben?

Lutold. Nein!

Kuno. Nein! nun dann — Es giebt kein anderes Mittel! Geduld Graf! Euch soll geholfen werden — Ich weiß ein Mittel — Es giebt nur eines — das einzige! aber es ist gut. (Küßt ihm die Hand.) Es ist wahrlich gut in jedem Sinne.

Lutold. Welches Kuno? — nenne mir das Mittel!

Kuno. Ich will es Euch sagen — wenn ich nicht mehr reden kann. (Er geht weinend ab.)

## Zweyter Auftritt.

### Vorige. Paul.

Paul. (trat bey Kunos letzter Rede eilig ein.) Unglücklicher! was führte euch in die Burg? was an die Tafel? Statt durch ein Blendwerk zu retten, verderbe ich Euch; verboth ich Euch nicht in die Burg zu kommen?

Lutold. Vergebt! Es ist geschehen. Aber welches übernatürliche Wesen hat hier die Hand im Spiele?

Paul. Uebernatürlich ist auf diesem Erdball nichts, was durch die Kräfte der Natur und ihren Forscher, den Menschen geschehen kann.

Ich schrieb ja als Geist: und darum unbestimmt: zwey Worte mehr, und es traf Euch nicht. — Adelberte ist ausser sich.

Lutold. Und der Graf? Wählt er schon die Ketten für Lutolds schuldlose Hände?

Paul. Wenn Flucht Euch retten könnte, seine Ketten sollten Euch nicht hindern. Frey seyd und bleibt Ihr, und doch seyd Ihr gefangen; weil Ihr keinen Schritt aus diesen Mauern wagen dürft. Aber Eure Sicherheit in dieser Burg verbürgt Euch des Grafen Wort, und das Gastrecht, das er Euch gelobte.

Lutold. Wie wird es enden?

Paul. (Pause.) Wunderbar. Gut, wenn Ihr gefaßt und weise seyd, und blindlings mir gehorcht. Hugo ist als Gaugraf Richter dieses Gaues. Fordert ein Gericht über Euch in seiner Ahnengruft. Fust muß aber dabey erscheinen; das fordert ungestümm und bestehet darauf. Still! (Horcht) Hier in diesem Gemach ist Adelberte mit ihren Frauen. Sie will Euch sprechen. Man kömmt. Fort, fort!

Lutold (eilt ins Nebenzimmer.)

## Dritter Auftritt.

Fust. Zwey Knappen mit Fackeln. Paul.

Fust. (zu den Knappen.) Wartet! (Zu Paul) Wo ist der Verruchte?

Paul. Eben sah ich ihn auf dem Burghof, wo er wie ein Zauberer den bleichen Mond zu

beschwören schien. Fürchterlich gebehrdete er sich dabey, und ich hatte nicht den Muth ihm zu begegnen. Wahrscheinlich hat er auch durch solche Höllenmittel Adelbertens Herz an sich gerissen. Nur wenn man ihn an dem Grabe des Vaters quält und tödtet, so löst sich der Zauber, und ihre Seele wird von der magischen Kraft entbunden.

Just. Ist das gewiß?

Paul. Könnt Ihr zweifeln, da ich es so oft sah?

Just. Wohl! gut! Ich danke Euch: Nun glaubt ihrs doch, daß er der Mörder des alten Aßeburger ist?

Paul. Was Geister sagen, müssen Menschen glauben. Lange lebte ich im Irrthum, den mir ein Eremit einhauchte, der einst unten im Thale hauste. Er gab mir es sterbend auf die Seele, nie zu glauben, daß Lutold des Aßeburgers Mörder sey.

Just. (betroffen.) Ein Eremit?

Paul. Ja! Vor vierzehn Monden bekannte ein Ritter, der sehr verwundet, und dem Tode nahe war, sich bey einem Eremiten des Mordes schuldig.

Just. Und konnte der Eremit den Ritter?

Paul. Zerrissen hatten tiefe Wunden sein Gesicht, sagte der Eremit. Man sah ihn so wenig, als er deutlich andere sah.

Just. (beruhigt.) Glaubt doch das Mährchen nicht! kommt! (Geht mit den Knappen ab, die leuchten.)

IV. V.

Paul. (allein.) Soll ich nicht glauben, was du mir selber bekanntest? Doch das rettet nicht, denn er sey, wer er sey, Ritter oder Eremit darf ja nicht sagen, was er unter dem Siegel der Verschwiegenheit von einem Sterbenden erfährt, und nie gilt diese Aussage vor Gericht. Wohlan, so rette in der letzten Sunde deines jetzigen Standes durch die Kenntnisse, die du den frommen Männern dankst, Unschuld und Tugend, und schmücke deine letzten müßigen Stunden mit einer edlen Handlung aus.

## Vierter Auftritt.

(Zimmer.)

Saugraf. Fust. Blum. Feldheim.
Zweydorf. 5 Ritter.

Fust. (im Eintreten.) Selbst der Schatten Eures Vaters fordert Euch laut zur Rache auf; denn er verrieth Euch seinen Mörder an der Tafel.

Saugr. Aber Freunde! bedenkt das Gastrecht, mein Ritterwort.

Fust. Einem Geächteten darf man es ja nicht halten, wenn man nicht selbst geächtet werden will.

Saugr. Denkt ihr auch so?

Alle. Ja!

Blum. (schüttelt den Kopf.)

Zweyd. Er blute!

Feldb. Er sterbe der Geächtete.

Gaugr. Nun dann, so geht, und tödtet ihn!

Alle (bis auf Blum ziehen die Schwerdter.)

Gaugr. Nein! haltet! So gern ich den Mord meines Vaters rächte — Wort bleibt Wort: und das bricht kein deutscher Rittersmann.

Blum. So denkt auch Blum.

Gaugr. Mein Burgzwinger ist seines Lebens Grenze. So weit erstreckt sich mein Wort und dessen Pflicht. Wer ihn über den Burgzwinger findet, der tödte ihn, und ein tausend Mark Gold sind sein.

Zweyd. Und wenn er also 40 Jahre in diesen Mauern bleibt?

Gaugr. So lebt er 40 Jahre. Ich werde es mit Knirschen sehen; aber in dieser Burg giebt es für ihn kein Schwerdt und keinen Dolch; denn mein Wort ist ein Panzer, durch den nicht Stahl und Eisen dringt.

Zweyd. Könnte man ihn nicht durch List über den Zwinger bringen?

Gaugr. List laßt den Weibern der Leibeigenen. In meiner Burg herrscht Redlichkeit, offene Rede und That.

Feldb. So soll nun dieses Elenden willen der Schatten eures Vaters noch länger auf dieser Erde wallen?

Gaugr. Nur warnen wollte er mich durch die Schrift, nicht zu einer Rache reitzen, die seinen Sohn entehrt. Für seine Erlösung will ich bethen, und bethen lassen.

Just. Und wenn das Reichsgericht ihn als einen Geächteten von Euch fordert?

Gaugr. Es erhält ihn nicht.

Just. Und wenn es Euch selbst als einen Ungehorsamen ächtet, und ein Kriegsheer gegen Euch sendet?

Gaugr. So vertheidige ich meinen Gast so lauge in dieser Burg, bis ihre Warten und Mauern mich begraben. Der Schutthaufe sage dann einst dem Wanderer: hier liegt ein deutscher Mann, dem sein Wort stets heilig war.

Zweyd. Wir bewundern Euch.

Gaugr. Wehe Deutschland, wenn sein Wort streng halten, Bewunderung erregt. Die Deutschen hören dann auf Deutsche zu seyn, und werden bald Sklaven fremder Völker werden, wenn Hand und Wort nicht statt tausend Eide gelten.

Just. So darf er auch wohl Eurer Schwester wieder kosen.

Gaugr. Dann verletzt er das Gastrecht, und nicht ich — dann bin ich meines Wortes und meiner Pfl ch als Burgherr ganz entbunden.

Just. So kün igt ihm das an, daß er es weiß.

Gaugr. N cht! als Gast bittet ihn mit Höflichkeit zu mir Ritter Feldheim.

Feldh (ab.)

Just. Und wenn man ihn des Verbrechens der Liebeley mit Eurer Schwester überführt?

Gaugr. Dann straft der Sohn als Gaugraf das Verbrechen, das er verübte. Ich halte Gericht, und lasse ihn enthaupten.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Kuno.

Kuno. Edler Herr! Ihr seyd ja der Richter dieses Gaues? —

Gaugr. Giebt man dir nicht, was du als der Knecht meines Gastes fordern kannst?

Kuno. Alles. Mehr als ich verdiene.

Gaugr. Was verzerret denn so ängstlich dein Gesicht?

Kuno. Nehmt Herr — nehmt —

Gaugr. Was?

Kuno. Mir das Leben.

Gaugr. Warum?

Kuno. Seht, ich bin ein Leibeigener des Grafen Lutold. Als ihn alles verließ, und seine ritterlichen Vasalen und Freunde ihm den Rücken kehrten, und mein unglücklicher Herr flüchtig werden mußte, da nahm ich meine sauer ersparten — — nein, Euren Vater geraubten Goldpfennige zusammen, und folgte meinem Herrn in die weite Welt. Lange reichte es nicht hin, und ich mußte für meinen Herrn betteln; denn er verstand sich nicht darauf. Beynahe zwey Jahre, tröstete, hegte, und pflegte ich ihn. Ich schien fröhlich, wenn er traurig war; ich wachte, wenn er schlief — hungerte, wenn er Nahrung nahm. Und wißt Ihr, warum ich das alles that?

Gaugr. Weil du ihn liebtest?

Kuno. Ihr denkt zu gut, viel zu gut von mir

Gaugr. Nun warum dann?

Kuno. Weil mich das Gewissen drückte. O Herr, ich bin ein arger, gottloser böser Bube! besinnt Euch nur nicht lange; laßt den Nachrichter kommen, und mir geschwind den Kopf abschlagen.

Gaugr. Warum?

Kuno. (schlägt sich auf den Kopf.) O es ist ein grauer Schurkenschedel! Macht geschwind, und fragt nicht viel. Ich war es ja, der Euren Vater ermo — nennen kann ich das garstige Wort nicht; aber was es sagt, das habe ich gethan.

Gaugr. Mensch, du bist ein Schwärmer.

Kuno. Kann seyn. Aber seht, ein Schwärmer hat eben so weit zum Guten, als zum Bösen, zum Engel oder Teufel. Ich bin das Letzte, denn ich tödtete Euren Vater mit meines Herrn Schwerdt. Ich habe keine Ruhe und Rast mehr seit der Geist mich verrathen hat.

Gaugr. Alter Mann, fasse dich! Dir war es nicht gemeint. Du standest an der Thüre, und an der Wand war geschrieben: der Mörder deines Vaters sitzt an deiner Tafel.

Kuno. (erschrickt.) So! (ängstlich.) Mein Gott, der Geist hat sich verschrieben! Ich! Ich bin's. Glaubt mir doch! wenn ein Mensch von sich was Böses sagt, da sollte der Richter es doch blindlings glauben.

Gaugr. So? — glaubst du Alter! doch laß weiter hören! du beraubtest also nach der That den Vater?

Kuno. Ja, ja! (zuversichtlich) Ich nahm ihm alles, was er hatte — Eine ganze Hand voll Gold.

Gaugr. Lerne besser lügen Alter, wenn du betrügen willst, was er mitnahm, fand man in seiner Tasche. Du bist sein Mörder nicht.

Kuno. Wollt ihr es besser wissen, als ich — ich nahm ihm erst sein Geld; aber als er todt war, gab ich es ihm wieder.

Gaugr. Schweig doch lieber Alter! o wärest du deinem Herrn feil, ich gäbe für dich hundert Mark, denn ein treuer Diener ist noch seltner, als ein treuer Freund.

## Sechster Auftritt

Vorige. Lutold. Ritter Feldheim.

Gaugr. (sieht Lutold.) Sieh! das ist er, der — (daß er sich mit Mühe bekämpft.) Wie lange gedenkt ihr hier zu bleiben?

Lutold. So lange, bis Ihr mich gehen heißt.

Gaugr. Und wenn ich Euch jetzt von dannen weise?

Lutold. So empfehle ich diesen alten Freund Eurer Großmuth — gürte das Schwerdt von meiner Hüfte, und erwarte über den Burgzwinger ruhig meinen Mörder.

Gaugr. So groß?

Lutold. Kennt ihr mich klein? oder habt Ihr vergessen, daß ich stets edel dachte?

Gaugr. Nun dann — ich heisse Euch gehen.

Lutold. (legt sein Schwerdt weg, führt Kuno zu den Gaugrafen, im Gehen.) Gott öffne Euch nie die Augen.

Kuno. (will ihn halten.) Herr!

Gaugr. Bleibt! nie wies ein Aßeburger seinem Gast die Thüre.

Lutold. Ein Verbrecher scheut den Tod; der Schuldlose sieht in lächelnd an.

Gaugr. Was Ihr seyd, las ich vor einer Stunde mit feurigen Buchstaben an der Wand. Wenn auch alles trügt, ein solcher Schreiber kann nicht trügen.

Lutold. (deutet auf Fust.) Auch dieser saß an Eurer Tafel — (auf die Ritter.) und diese.

Fust (roh.) Mich laßt ganz aus dem Streit.

Lutold. Euch! warum just Euch? Warum seyd Ihr der Einzige, dem es mißfällt? — Der mit dem Pfeil getroffene Hirsch verläßt die Schaar, und verräth sich dem erfahrnen Jäger selbst

Gaugr. In meiner Burg beleidigt man niemand mit Worten oder Blicken. Lutold, daß Ihr noch seyd, und athmet, verdankt Ihr meinem Wort, und meiner Treue. Ich achte meines Wortes wegen nicht die Gesetze; ich lade, um es zu halten, des römischen Königs Zorn auf mich, und beschütze Euch einen Geächteten als Richter in meiner eigenen Burg! seyd dieser Großmuth werth!

Lutold. (Feurig.) Wodurch?

Gaugr. Einst durfte Euch meine Schwester

lieben, und Ihr sie. Eure verruchte That trennt Euch auf ewig. — Vermummt kamt Ihr, und stahlt mir mein Ritterwort. Ich werd' es heilig halten. Lebt, und seyd hier froh, so lange Ihr wollt. Doch das erstemal, daß Ihr Euch mit meiner Schwester in vertrauten Gesprächen finden laßt; mit Worten, Blicken und Handlungen um sie buhlt, so habt Ihr das Gastrecht verletzt, und die Ehre Eures Wirthes befleckt, und dann bin ich meines Wortes entbunden. Als Burgherr will und fordere ich, daß Ihr gegen mein Geboth nicht sündigt. Gebt mir Euer Wort darauf.

Lutold. Nimmermehr! o Hugo! diese Marter ersann der Hölle erster Diener — aus Eurer Seele kam sie nicht. Macht es kürzer! zerschlagt die eherne Form der Sitte, der Ehre und des Rechts! Nehmt mir gleich das Leben; denn Ihr fordert mehr von einem Menschen, als ein Engel leisten kann.

Just. Er fordert von Euch, was dem Wesen ein leichtes Spiel ist, was einst ein Engel war.

Lutold. Und dem Ihr so ähnlich sehet. Hugo! Ihr seyd Richter dieses Gaues. Ihr seyd ein edler Mann — seyd auch ein guter und ein weiser Mann, und prüft erst, ehe Ihr verdammt! Bey jener Ewigkeit! ich legte keine Hand an Euren Vater.

Gaugr. Schweigt! Eure Schwüre haben den Gehalt einer Seifenblase; denn Menschen

Geister, und selbst der Himmel zeugten gegen Euch. Wer wird Lügen glauben, wenn Gott die Wahrheit selbst besiegelt?

Lutold. Eure Schwester — die Tochter des Getödteten selbst zeugt für die Unschuld dessen, den man des Mordes überwiesen hält. Sie hat Euch ja gesagt —

Gaugr. Ein Mährchen. Ja, so nenne ich es als Sohn, und Gaugraf. Genug! ruft den Herold — Adelberte und mein Hofgesinde. (Knechte ab.) Damit mich meine Ehre ganz bewahre, so hört, was das hohe Reichsgericht aufs Neue über Euch gesprochen, und sündigt dann gegen mein Geboth.

Lutold. Nur Gott kann mich Schuldlosen retten.

Fust. (höhnisch.) Schuldloser! hofft ihr was von ihm?

Lutold. Ihr nicht; den ihr seyd schon der Hölle eingeweiht; denn nur ihren Dienern ist das kalte Grinsen bey dem Unglücke der Unschuld eigen.

Fust. Mein Mitleid sparre ich für Leute, die Euch nicht ähnlich sehen.

Lutold (zu dem Gaugrafen.) Wenn ihr das Gastrecht ehrt, so schützt mich vor den giftigen Worten dieses Mannes. (zu Fust.) Wenn Ihr aber Muth habt, mich zu necken, so wagt es mit dem Schwerdt.

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Herold. Volk. Adelberte.

Gaugr. Zu mir Adelberte! Herold! ich ersuche euch, die erneuerte Acht zu verkünden: den hier steht der Geächtete.

Herold. So erspart mir die Mühe, und laßt ihn als Gaugraf richten.

Gaugr. Erfüllt meine Bitte, und hört dann warum ich es nicht will, und kann. (nimmt das Barret ab.)

Herold. Unnütze Mühe! (liest.) „Wir Heinrich der IV. römische König, Gnade und Huld allen Lieben und Getreuen zuvor! Allen denen, die diesen Brief sehen; lesen, oder lesen hören, sey hiemit befohlen, und kund gethan: Nachdem der gewesene Graf Lutold von Schwannensee den Landfrieden gebrochen, und den Gaugrafen von der Aßeburg meuchelmörderisch getödtet, welches durch das gehaltene Bahrrecht, Gott selbst erwiesen; so hat der Mörder auf Unsere Vorladung, wie ein ächter Rebell nicht geachtet, und Unser Gericht, und Ungnade durch die Flucht gehöhnt. Wir geben ihn mit des Reichsfürsten weisen Rath, da er über ein Jahr in der weltlichen Acht lebt, in den Bann der Kirche, in die Unter- und Oberacht des Reichs, und werfen ihn aus des Reichs Schutz und Frieden, in den Unfrieden, und jedes Gewalt. Wir sprechen ihm Lehn, Ehre, Hab, Gut — Leib und Leben

ab. Wir gebieten diesen Rebellen, Landfriedenbrecher und Mörder, mit Feuer und Schwerdt aus allen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, Kirchen, Städten, Burgen, Flecken, Dörfern, Hütten, Wäldern und Feldern zu vertreiben, ihn nicht zu laben mit Speis, Trank, Obdach und Trost, sondern ihn mit Gewalt niederzuwerfen, und den Gaugrafen, Richtern und Vögten lebendig, oder todt zu bringen. Wer gegen dieses Geboth sündigt, dem Geächteten Haus, und Kirche öffnet, wird wie ein Landfriedenbrecher, und Rebel behandelt, geächtet, und gerichtet. In Unserer, und der römischen Reichsstadt Goßlar, am St Rochus Tage, da man zählt eilfhundert neunzig Jahre."

Lutold. (leidet nur über Adelbertens Thränen)

Gaugr. (zu Lutold) Euer Schicksal ist Euch nun bekannt. (Zum Herold.) Vermummt kam der Mörder in meine Burg, und wollte durch der Tochter Raub wahrscheinlich seine That verherrlichen. Ich gab ihm für Freyheit und Leben als einem unbekannten Gast mein Ritterwort — Seht, wie ich es halte! Ich fordere nur von ihm, daß er nicht ferner um diese meine Schwester buhlt; denn sie ist des edlen Fust von Amsbach Braut. Kann ich das?

Herold. Ja!

Gaugr. Und wenn er doch durch eine solche Frevelthat das Gastrecht verletzt?

Herold. So seyd Ihr Eures Wortes entbunden. Aber Gaugraf, Ihr wagt viel, daß

Ihr ihn hier hegt, und pflegt, und als Richter selbst das Gesetz verletzt!

Gaugr. (zu Lutold.) Verwahrt ist meine Ehre, verwahre jetzt dein Leben. Kommt — (geht mit dem Volke ab, indem er dem Herold die Hand reicht.) Lebt wohl!

Adelb. Gott! (bleibt wie betäubt stehen, sieht Lutold an, und plötzlich wieder weg.) Wir sind nun zur ewigen Pein verdammt. (Mit leisem zitternden Ton.) Lutold!

Lutold. Adelberte!

Adelb. (ängstlich.) Gott! rede nicht!

Lutold. So will ich heulen, brüllen, wie ein Löwe, dem ein Pfeil die Brust durchbohrte.

Adelb. So liebt ein Bruder seine Schwester!

Lutold. Unser eignes Herz ist nun unsre Folterbank.

Adelb. Liebe, reine Liebe unsre höchste Qual.

Lutold. Was Gott dem Menschen gab, um ihm ein Vorgefühl jener Seligkeit zu geben, wandelt hier ein Ungeheuer in eine Hölle um.

Adelb. Es ist Justens Rath.

Lutold. Ja den Teufel kennt man an der Farbe.

Adelb. Hart war mein Bruder wohl; aber so grausam konnte nur der Bösewicht ihn machen.

Lutold. Recht! ein giftiger Thau zerstöhrt die schönste Pflanze, und der beste Mensch verändert seine Farbe, wenn er den Bösen, Bruder nennt. Just, Just! In diesem Nahmen liegt der Menschheit Brandmahl! Er entehrt das menschliche

Geschlecht. O hätte ich ihn jenseits des Weltmeeres! Ich wollte so langsam an seinen Gliedern zerren, als er an unsern Herzen.

Adelb. Freund, mässige dich, und murre nicht! Laß uns von andern Dingen reden, von jener Welt; denn in dieser blühen keine Blumen — scheint uns keine Sonne mehr. Sprich von deiner Flucht, welche Gefahren du bestanden, wie es dir ergangen?

Lutold. Hunger — Durst — selbst Italiens heisser Sonnenstich beugte mich nicht so nieder, als daß ich dir jetzt nicht sagen darf, wie ich dich liebe.

Adelb. Muß das unglückliche Wort denn stets auf deinen Lippen schweben?

Lutold. Kann der Blitz sich halten, der sich in der Luft entzündet? Und der Weg vom Herzen bis zu den Lippen ist so kurz! Gebiete dem Weltmeer, daß es im Sturm nicht brüllt! kannst du das nicht, so laß mich dir sagen: (mit Verzweiflung.) Adelberte, ich liebe dich!

Adelb. Sprich doch leiser!

Lutold. Am Tage der Verlobung gabst du mir den ersten Kuß, in jener Schreckensnacht den zweyten — Wann wirst du mir den dritten geben?

Adelb. Mit kalten Lippen gewiß in jener Welt: wenn du so fort von unserer Liebe sprichst —

Lutold. (tritt einen Schritt näher) Du weinst? O weine ja nicht; denn deine Thränen bewegen mein Schwerdt in seiner Scheide. So wie ein

grimmiger Tyger in eine Heerde eilt, und alles würgt, was nicht entflieht, so könnte ich wüthend unter die Bewohner dieser Burg stürzen, und für jede Thräne Rache fordern, die aus deinen schönen Augen fällt.

Adelh. Ich weine nicht. Unterdrücke dies Gefühl.

Lutold. Es ist mir angebohren; und der Mann kann nicht die Thränen eines Weibes sehen, ohne zu fühlen, daß Gott und die Natur ihn zum Rächer der Schwachen schuf, und darum Muth und Stärke gab.

Adelh. Laß mich! Meine Wehmuth entflammt deinen Unwillen, und ich kann sie doch nicht verbergen diese Thränen. Schlaf wohl!

Lutold. (tritt wieder einen Schritt näher) So viele Monden sah ich dich nicht, und du willst mich schon verlassen? Nun dann so schlaf wohl! o reiche mir deine Hand, und sage gute Nacht!

Adelh. Meine Hand? Lutold, in ihr liegt dein Verderben

Lutold. Nein; Segen und neue Kraft. Als ich über Italiens hohe Granitmassen kroch, da umschwebte mich dein Geist, reichte mir freundlich seine Hand, und ich eilte nun kühn und sicher über Abgründe und tiefe Schluchten zu der Stadt der sieben Hügel hin. Flehend warf ich mich vor ihrem grossen Fürsten nieder, und bath um seinen Schutz. Mit einer Milde, die selbst Barbaren ehren, billigte er unsre Liebe, und versprach uns seinen Schutz — denn ihm dem

Himmlischen vertraute ich es, daß ich nicht der Mörder deines Vaters seyn kann.

Adelb. (tritt freudig Lutold näher) Er erbarmt sich unsrer Noth!

Lutold. Einen eisernen Brief will er mir vom römischen Reich bewirken, und du sollst es einem seiner Diener feyerlich beschwören, daß ich die Nacht —

Adelb. Ja, ich beschwöre es laut; denn es gilt des Geliebten Ehre und Leben. Mögen Menschen mich lasterhaft nennen, mich ausschließen vom Tournier und Rittermahl! Gott weiß es, daß ich die Tugend ehre, und sein Himmel wird mir einst nicht verschlossen seyn. (freudig) O Lutold! Er! Er! nimmt sich unsrer an!

Lutold. Seinen Segen bringe ich Dir in meinem Herzen mit. (faßt sie bey der Hand.)

Adelb. Lutold, mein Lutold! Ja der Himmel billigt unsre Liebe; denn sein Segen duftet lieblich durch deinen Odem in mein Herz. Lebend oder todt, ich bin dein auf ewig!

Lutold. (schlingt seinen Arm um sie) Adelberte! fühle, wie mein Herz dir ewige Liebe und Treue schlägt.

## Achter Auftritt

Vorige. Fust. Zweydorf. Feldheim. Knechte mit Fackeln.

Fust. (steht mit den Uebrigen bey Lutolds letzter Rede schon auf der Bühne) Seht dem, Verräther!

Adelb. (bebt) Gott!)
Lutold. Wehe! )

Adelb. Ha! schändlich hat man uns — behorcht!

Just. Ihr saht es alle, und gebt als Männer Zeugen.

Lutold. Als Männer? Männer horchen nicht.

Just. Der Verräther umarmte meine Braut.

Lutolt. Deine Braut! Seit wann vermählen Engel sich mit Teufeln?

Adelb. (Die Hände ringend) Gott, wir sind verlohren!

Just. Ihr seyd nun überwiesen. Gehorcht und gebt mir Euer Schwerdt.

Lutold. Ihr könnt es nicht brauchen, denn es ist ein Ritter-, und kein Henkers Schwerdt.

Just. Ruft den Gaugrafen, und bringt Ketten mit.

Lutold. Wie der Scherge auf sein Handwerk sich versteht!

Adelb. (wankt in einen Stuhl) Ich sterbe (ein Knecht geht ab.)

Lutold. Gott! Adelberte! (legt sie in einen Stuhl.)

Just. Fort von hier Verräther!

Lutold. Fort? Ich? Ihr alle fort! (zieht sein Schwerdt) Eine Heilige stirbt. Ihr letzter Odem ist Seegen, und den will ich nicht mit Euch theilen. Geht!

Feldk. )
Zweydorf ) Was?

Fust. (zieht das Schwerdt) Wir?

Lutold. Ihr! (Greift sie wüthend an, alle kämpfen gegen ihn, die Knechte mit den Fackeln; Lutold treibt sie gegen die Thüre.)

## Neunter Auftritt.

Gaugraf. Blum. Knechte. Vorige.

Gaugraf (zieht sein Schwerdt) Platz! laßt alle ab von ihm! Weg mit euren Schwerdtern! Ich will kämpfen.

Fust. Ohne Panzer?

Gaugr. Die gerechte Sache ist ein Panzer, den kein Schwerdt durchdringt! Platz! der Sohn will mit dem Mörder seines Vaters kämpfen.

Lutold. Aber Lutold nicht mit dem Bruder der Geliebten. (wirft sein Schwerdt hin) Laßt mich tödten! Blaß sind ihre Lippen und Wangen! was liegt mir an dem Leben. (Stürzt zu ihren Füssen.) Adelberte! schlafe sanft! dein Lutold folgt dir bald.

Gaugr. Wie entstand der Streit?

Fust. Er brach das Gastrecht, und liebkosete meine Braut.

Gaugr. Wer ist der Zeuge?

Fust. Wir alle!

Zweyd. Wir lauschten an der Thüre, und sahen es.

Gaugr. Zeugen die lauschen, gelten mir als Zeugen nicht. (Sieht bewegt hin)

Lutold. Kalt! kalt! wohl ihr, sie hat geendet! Wie sagtest du? (küßt sie) Den Dritten in jener Welt!

Just. So sehet jetzt selbst, wie seine Lippe an ihren Wangen hängt!

Gaugr. Ich sehe. Legt ihn in Ketten. (Es geschieht) Aber ich kann mich dieses Sieges nicht freuen; denn er ist grausam, und unmenschlich! (Ab.) (Viele stehen betäubt, einige bewegt, der Vorhang fällt langsam, indem man Lutold in Ketten schlißt, und mit Adelberte beschäftigt ist.)

II A

---

# Vierter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Zimmer)

(Lichter stehen auf dem Tisch.)

Gaugraf. Ich bin meines Worts entbunden: Der sonst so süsse Augenblick der Rache nahet; aber er freuet mich nicht. Handelte ich denn nicht edel? — Sag ja Verstand, denn das Herz sagt Nein. Er verletzte ja das Gastrecht! An ihren kalten Lippen zerbrach er das Siegel seiner Pflicht. — Aber er küßte die tod-

te Geliebte. Sein Schmerz riß ihn zu Adelbertens bleichen Wangen hin. Kein edler Mann verbietet, selbst seinem ärgsten Feind, ein Mensch zu seyn: Das kann nur ein Tyrann! Meine Rache freuet mich nicht.

## Zweyter Auftritt.

### Fust. Gaugraf.

Gaugr. Wie geht es meiner Schwester?

Fust. Verschwunden ist mein Unwille gegen den Bruder Paul; denn er gab meiner Braut das Leben wieder.

Gaugr. Ja Euer ist, und wird sie; doch sobald noch nicht —

Fust. Doch bald nach Lutold's Tode?

Gaugr. Von seiner Leiche sie gleich zum Altar schleppen, hieße unmenschlich seyn.

Fust. Wahr! Man muß sie von dem Orte entfernen, wo der Geliebte endet; denn hier erinnert sie jeder Baum und jede Staude an die frohen alten Zeiten, und nun an Lutolds Ende.

Gaugr. Leider ist das wahr! Aber wohin mit ihr?

Fust. Sie ist meine Braut. Sendet sie morgen mit Tagesanbruch sammt ihren Frauen auf meine Burg zu meiner Mutter.

Gaugr. Es soll geschehen.

Fust. Hab ich Euer Wort?

Gaugr. (Reicht ihm die Hand.) Hier ist's.

Just. So will ich zu ihrem Empfang die Anstalt treffen lassen. (Froh.) Zärtlich werde ich für sie sorgen.

Gaugr. Wo ist Lutold?

Just. In dem Kerker neben der Burgverließ —

Gaugr. (mit Schauder.) Da wo Ottern und Schlangen nisten! Wer gab den Befehl dazu?

Just. Ich, mein Freund!

Gaugr. (nicht hart.) Ich bin Gaugraf und Herr dieser Burg, in der niemand befiehlt als ich.

Just. Ich hielt es den Umständen und Eurer Rache angemessen.

Gaugr. Rache fühlte ich als Sohn, so lange ich ihn nicht hatte: jetzt ist er ganz in meiner Macht, und nun kenne ich als Richter nur das Recht. Sterben soll er; aber so lange er lebt, beneide ich ihm nicht die frische Luft. Meine Ahnen nahmen von den Seinigen Lehn; und sein Kerker entehrt mich, indem ich das nie vergessen darf. Freund! Ihr benehmt Euch gar nicht weise; denn mit Grausamkeit gewinnt man Weiberherzen nicht: und wer einem Weibe gefallen will, der lobe, was sie liebt. Laßt ihn aus dem Kerker; denn die Welt und meine Schwester sollen sehen, daß ich nach Pflichten, und nicht nach Leidenschaften handle.

Just. Die Freundschaft geboth mir Eure Rache zu der meinigen zu machen. Trotz seinen frechen Reden gegen mich, hasse ich ihn nicht und bedaure ihn.

Gaugr. Er benimmt sich in seinem Unglück stolz und groß.

Fust. Und Größe glänzt im Guten wie im Bösen, und blendet unsern Blick.

Gaugr. Wahr! Ein grosser Schurke zwingt uns oft Bewunderung ab, indem wir den stillen tugendhaften Mann kaum eines Blickes würdigen.

Fust. Wer aber an Lutolds Unschuld glaubt, der ist ein Heide; den er läugnet Gottes Bahrrecht ab, das ihn verdammte.

Gaugr. O! Sterben soll und muß er.

Fust. So eilt und bringt rasch dem Schatten Eures Vaters das Opfer, das er fordert.

Gaugr. Die Rache eilt zur blutigen That, das Recht wägt und prüft sie erst. Adelbertens Glauben an seine Unschuld muß vernichtet werden.

Fust. (Bey Seite, ärgerlich.) Der Mann hat nicht den Muth ein Mann zu seyn.

Gaugr. Darum will ich sein Bekenntniß; dann soll er sterben. Bruder Paul glaubt, wenn man ihm an dem Grabe meines Vaters das Urtheil spricht, so würde der Ort auf ihn wirken, und er bekennen.

Fust. Gewiß — wenn man ihm dort die Folter giebt; ohne die gesteht er nicht. Glaubt mir, wer eine solche That wie er, begehen konnte, den zwingt zum Geständniß nichts als Höllenpein. Und wer weiß, ob ihn nicht seine Zauberkunde selbst gegen solche Qualen schützt.

Gaugr. Paul glaubt das nicht.

Fust. (verbissen.) Ihr seyd Herr und Richter.

Thut was ihr wollt. Das Burgvolk wundert sich freylich schon, daß Ihr so bedenklich seyd — Es murrt, daß Ihr den Geist Eures Vaters nicht versöhnen wollt, der sie so oft erschreckt. Doch was thut das! Besser, es zweifelt, daß Ihr an Gottes Wahrrecht glaubt, und nennt Euch einen Heiden —

Gaugr. Er soll sterben! Nur mit Form und Recht. Keusch war meine Mutter — er soll sterben; denn ich bin meines Vaters Sohn. Laß ihn aus dem Kerker, und kündigt ihm das an!

Kust. Nun dann wird der Schatten Eures Vaters sich zur Ruhe geben, und nicht mehr durch Angst und Furcht Eure tapfern Knechte quälen. (Ab.)

## Dritter Auftritt.

Gaugraf. Kuno.

Kuno. Herr! Herr! Erbarmt Euch!

Gaugr. Ueber dich? Gewiß!

Kuno. Ach, ich gehe mir selbst nichts an, wenn mein unglücklicher Herr an des Grabes Abgrund schwebt. Er ist schuldlos. Laßt ihn ja nicht tödten.

Gaugr. Darüber kannst du nicht entscheiden.

Kuno. Ja, ja! Ich besser denn ihr alle. Beynahe zwey Jahre kam ich nicht von seiner Seite, und meine Augen beobachteten sein Gewissen, und fanden es stets ruhig. Auf unsrer Flucht ging er jeder Gefahr heiter und kalt ent-

gegen — und das kann kein Mörder! Er schlief so sanft und leise, wie ein neugebohrnes Kind an der Mutterbrust: das kann kein Mörder! wenn Gottes Donner auf den Alpen zu unsren Füssen rollte, und seine Schlangenblitze uns die Ferse zu versengen schien, so lobte er ruhig und heiter seinen Schöpfer — das kann ja kein Mörder.

Gaugr. Ein grosser Bösewicht kann viel; er ist oft ruhig, wo gute Menschen beben. Er ist der Mörder. Gottes Bahrrecht hat es bestätigt, und in diesem Gericht spricht stets der Richter recht.

Kuno. Darauf weiß ich Euch nichts zu sagen, als daß ich doch der Mörder bin. Ich bin, und will es seyn, (verzweifelnd) und wer mir nicht glaubt, den will ich durch einen neuen Mord zum Glauben zwingen.

Gaugr. (ruft.) Knechte!

Kuno. Was wollt Ihr? O laßt Eure Knechte! Verwzeiflung macht mich kühn; aber ich bin zahm wie ein Lamm, wenn ihr mir glaubt —

Gaugr. Knechte!

(Knechte treten ein.)

Gaugr. Greift und bewacht diesen Knecht; aber ehrt sein Alter und sein Herz.

Kuno. Graf! Habt Mitleid und Erbarmen!

Gaugr. Geh Alter, geh!

Kuno. Wenn Ihr es denn durchaus nicht glauben wollt, so laßt mich wenigstens zu meinem Herrn in den Kerker. Ich habe mit ihm gelebt, ich will auch mit ihm sterben.

Gaugr. Geh zu deinem Herrn und tröste ihn

Kuno. Darf ich? Nun dann — Gott lohne Euch groß für die kleine Gnade! Und wenn er todt ist, so sorgt Euch nicht um einen Leichenstein; denn ich liege, so lange ich leb, auf der lockern Erde, die ihn deckt, und jedermau wird wissen, daß da, wo ich weine und traure, der unglückliche Lutold von Schwanensee begraben liegt. (mit den Knechten ab.) Zu meinem armen Herrn!

Gaugr. Gott! Meine Schwester — (will gehen)

## Vierter Auftritt.

Gaugraf. Adelberte.

Adelb. (bleich.) Bruder! wer uns meidet, haßt uns auch.

Gaugr. (Bleibt stehen.) Adelberte — Nein.

Adelb. Hugo, warum hassest du mich?

Gaugr. Kennst du mich so wenig, daß du glaubst, ich sehe Thränen gerne fließen, die ich nicht trocknen kann? Nimm nicht Mitleid für Haß.

Adelb. Mitleid! Hast du es mit deiner armen Schwester, so bleib bey ihr.

Gaugr. Gerne; deine unbesiegbare Liebe ist Zauberey, darum bedaure ich dich.

Adelb. Ist er noch im Kerker?

Gaugr. Just gab den Befehl dazu, nicht ich.

Adelb. Ist er so ganz dein Herr geworden, daß du ihm gehorchest?

Saugr. Eben befahl ich, ihn aus dem Kerker zu entlassen.

Adelb. In diesem Zuge find ich meinen Bruder wieder. Justens Herz brütet Gift und Galle, und das Verderben unsers Hauses kocht in seinem Herzen. Darum bitte, beschwöre ich dich, laß dich durch Just nicht zu einer raschen That verleiten! Tödte den Geliebten meiner Seele nicht!

Saugr. Wenn ich des Vaters Tod nicht an dem Mörder räche, so entehre ich unsre Mutter und mich selbst.

Adelb. So will es das Gesetz der Welt, was ich verehre. Strafe den Mörder! Lutold ist es nicht! .

Saugr. Arme Schwester! Du vergißt das Bahrrecht ganz. Wen Gott verdammte, den spreche ich nicht frey.

Adelb. Das ist Justens Sprache.

Saugr. Kennst du den Ton des Glaubens und der Ehre nicht.

Adelb. Justens Sicherheit fordert Lutolds Tod.

Saugr. Nein, meiner Ahnen Ehre.

Adelb. Bruder! welchen Schaden kann sie leiden, wenn du Lutold als einen Gefangenen hier behältst? Oeffne doch die Augen. Sieh ohne Vorurtheil, und der wahre Mörder wird dir nicht entgehen. Was konnte Lutold noch von des Vaters Tode hoffen? war er nicht in seiner Werbung, wie in seiner Liebe glücklich? war ich

nicht schon seine Verlobte, als die verruchte That geschah? Jetzt bin ich Justens Braut. Wer Vortheil von dem Verbrechen hat, der ist gewöhnlich der Verbrecher. Justen gab des Vaters Tod Hoffnung. — Mir und Lutold Verzweiflung.

Gaugr. Rachsucht war es von Lutold, daß der alte Vater auf dem letzten Tounier den jungen rüstigen Bräutigam aus dem Sattel hob, und ihm als Greis den Preis entriß.

Adelb. So sagt Just.

Gaugr. Mit ihm ich und die Welt. Das Bahrrecht hat ihn verdammt, und seine Flucht hat seine Schuld bestättigt.

Adelb. Auch unser Herzog Heinrich floh vor dem Reichsgericht, und doch sprachst du für seine Unschuld laut, und nanntest seine Richter partheyisch und ungerecht. Lutold floh, weil ihm meine Ehre heiliger als seine Unschuld war. Bruder, laß durch meine Thränen deinen harten Sinn erweichen, und die Zukunft wird dir zeigen, daß deine Schwester dein guter Engel war. Sey gerecht, und höre vor dem Gericht, das du bald hältst, was die Unschuld zu ihrer Rettung dir zu sagen hat. Erlaube auch, daß ich als Kläger dort erscheinen darf.

Gaugr. Gut. Ich will an dem Bahrrecht zweifeln, und ihn hören.

Adelb. (Feurig.) Und auch mich?

Gaugr. Was kannst du sagen?

Adelb. Und auch mich! denn ich allein bin

fähig ihn zu retten, und den wahren Thäter anzuzeigen.

Gaugr. Nun ja! wenn ich dich rufen lasse.

Adelb. (Küßt ihm freudig die Hand.) Guter, edler Bruder! Ewig will ich für diese Gnade dich wie eine Magd bedienen, mit sorgsamer Hand dir das Haptküssen legen, wenn du erkrankst; Tag und Nacht an deinem Krankenlager wachen, den Fieberschweiß dir von der Stirne wischen, und jede Oeffnug in den Fenstern sorgsam vermachen, daß nicht ein rauher Nordwind deinem Leben schade

Gaugr. Arme Schwester! was hoffst du?

Adelb. (Froh.) Ich hoffe alles. — Laß mich hoffen, und zu unsrer Rettung die Gründe ruhig prüfen! Bruder! Als gerechten Richter sieht dich deine Schwester wieder. (Eilt ab.)

Gaugr. (In Gedanken.) Nein, nein! Er ist schuldig! die Liebe verblendet sie, denn was die Liebe wünscht, das glaubt sie auch. Sein Geständniß wird sie heilen.

## Fünfter Auftritt.

### Paul. Vorige.

Paul. Edler Herr! Es ist alles bereit.

Gaugr. Wo ist Graf Lutold?

Paul. Eben tratt er aus dem Kerker wieder in die Burg.

Gaugr. Wie betrug er sich?

Paul. Stolz und groß. Er nennt Eure Burg eine Rauberhöhle, wo Ritter wie gemeine Weiber an den Thüren lauschen.

Gaugr. Bitter — denn es ist wahr!

Paul. Er ist stolz darauf, daß er so klein behandelt wird. Stillschweigend bewundern seine Ruhe und Größe Eure Knechte.

Gaugr. Wer ihn bewundert, tadelt mich. Aber ich will meine Ehre gegen den Verbrecher vor dem Burgvolk retten, und den Prahler laut beschämen! Laßt ihn kommen!

Paul. Eben höre ich seine Ketten in den Gängen rasseln. (Ruft) Bringt den Gefangenen hieher! Edler Graf! Macht es kurz — ich erwarte Euch in der Gruft. (Geht ab.)

## Sechster Auftritt.

Lutold. Feldheim. Zweydorf. Knechte Gaugraf.

Gaugr. Wie nennt Ihr meine Burg?

Lutold. (schüttelt die Ketten.)

Gaugr. Antwort!

Lutold. Eine Freystadt der verfolgten Unschuld, die man wie listige Räuber an den Thüren zu belauschen sucht, damit man doch mit einem Schein des Rechts seines Gleichen in Ketten sehen kann.

Gaugr. Nehmt ihm die Ketten ab.

Lutold. Wen ich damit erwürgen soll, der wage es! Sie sind mir lieb geworden; denn ich

trage sie unschuldig; und das erhält mich in Ketten groß, und macht Euch im Purpur-Mantel klein. Streicht Euren Namen aus dem Buche der deutschen Edeln weg, denn unedel seyd Ihr mit mir verfahren.

Gaugr. Schande dem, der Euch behorchte; ich that es nicht. Erst dann, als Eure Mörderlippen an den Wangen meiner Schwester hieng, gab ich den Befehl, in Fesseln Euch zu werfen. Führt andere Klagen gegen mich, und brüstet Euch auf andere Dinge, diese gelten nicht. Noch gebührt mir dieser Purpurrock und Euch — die Ketten.

Lutold. Nun dann edler großer Mann! wozu ein verpesteter Kerker für einen Ritter, der Euch — glaube ich — ebenbürtig ist, und der Euch nicht entfliehen kann und wird.

Gaugr. Auch das war nicht mein Wille; aber auf meinen Befehl entließ man Euch daraus. Geht in der Burg, wohin Ihr wollt! Behaltet oder laßt Euch die Ketten nehmen, und redet, so lange Ihr noch zu leben habt, mit wem Ihr wollt — auch mit der Schwester. Nicht ich, die Ehre fordert Euren Untergang; und wenn ich dem schon vor Gottes Gericht Verdammten, dem vom Reich Geächteten erlaube, daß er sich noch einmahl vertheidigen darf so glaube ich, gehört mein Nahme in das Buch der edlen Deutschen und der guten Menschen. Nie handelte ich unedel; und der muß erst geboren werden,

IV.

der mich vor meinen Knechten beschämen will. (Ab.)

Lutold. (beschämt.) O Freunde, eilt ihm nach, und sagt ihm; daß ich wiederrufe: Er ist ein edler Mann! ich bekenne es laut, und mein Tod komme nicht auf seine Seele.

## Siebenter Auftritt.

### Adelberte. Vorige.

Adelb. Wo ist Paul? O Lutold! mein Lutold! Du noch hier? Mein Bruder geht zu Gericht. Laß dich kühn hinunter führen! Am Grabe des Vaters rettet dich die Tochter. Sey standhaft! wir verderben nicht. (Sie eilt ab.)

Lutold. (in Gedanken.) Am Grabe des Vaters! das sollte ich fordern: (Entschlossen) Gut, führt mich dahin!

Feldh. Wenn es nicht schon tagte, ich gienge nicht in die Gruft.

Lutold. Ich schlafe ruhig auf des Aßeburgers Leichenstein. (Ab.)

Feldh. (Schüttelt den Kopf, und folgt den Haufen.)

## Achter Auftritt.

### (Todtengruft.)

(Man sieht viele Leichensteine an den Wänden befestigt, worauf Ritter ganz gewaffnet abgebildet sind, und die Füße kreuzweise halten,

zum Zeichen, daß sie Kreuzfahrer waren. Einige Frauen und Ritter haben einen Hund, das damahls übliche Sinnbild der Treue zu ihren Füssen. In der Mitte steht ein Grabmahl vom schwarzen Marmor; auf welchem ein Wolf abgebildet ist, der einen Hund zerreißt, mit der Ueberschrift: der Sohn gelobt dem Vater Rache! Ueber dem Grabmahl brennt eine Lampe an silbernen Ketten; und vor dem Grabmahl steht ein runder Tisch mit sechs Stühlen. Das Gewölb wird von sechs Fackeln beleuchtet, die in runden eisernen Ringen an dem Mauerwerk befestigt sind. Hinten führt eine Treppe in das Gewölb. Das Ganze macht eine schauerliche Wirkung.)

Paul allein

(richtet Schnüre an den Fackeln)

## Neunter Auftritt.

Gaugraf. Blum. Feldheim. Fust. Zweydorf. Ein Ritter. Zwey Knappen leuchten mit Fackeln

Gaugr. Ihr allein in dieser schauerlichen Gruft?

Paul. Ich bin nie allein, denn stets habe ich Gott vor Augen und im Herzen.

Gaugr. Grauenvoller Ort! Wer an dieser Stätte seine frohe Laune behält, der ist ein ganzer Mann.

Paul. Und keine geheime Schuld drückt sein Gewissen. (Pause) Ihr seyd bleich! wie ist Euch Fust?

Fust. (bleich, er verbirgt mit Anstand seine Furcht.) Mir? Wohl! Aber in der Werkstätte der Verwesung raubt die dumpfe Luft den freyen Odem Jederman.

Blum. Der Ort ist schauderhaft. Er ist der Vorhof der Ewigkeit.

Paul. Ja, hier, an dem Grabe des alten Aßeburger verläßt seinen Mörder gewiß der Muth, und sein Bekenntniß kann uns nicht entgehen.

Gaugr. Das glaube ich auch, und darum willigte ich darein, hier das Gericht zu halten. Auf dann zum Werk! Bruder Paul, laßt *ihn* kommen!

Paul (ab)

(Die Knappen gehen mit.)

Gaugr. Setzt Euch Freunde!

Alle (setzen sich etwas gespannt.)

Fust (mit einer Furcht, die nicht ins Komische fallen darf.) Macht es kurz oder Freund — die Luft drückt hier gewaltig.

Gaugr. Pflicht und Ehre gebieten mir, seine Vertheidigung ruhig anzuhören.

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Paul. Lutold.

Paul (führt Lutold.) Hier ist der Beklagte.

Lutold. (tritt ruhig vor den Tisch.)

Gaugr. Troß der Acht und Gottes Bahrrecht, will ich als Richter Eure Vertheidigung hören. Hier an dem Grabe meines Vaters, ehrt die Wahrheit und dem Himmel, und gesteht doch endlich Euer Verbrechen!

Lutold. (deutet auf das Grabmahl.) Da ruht Euer Vater?

Gaugr. Fragt nicht! Antwortet!

Paul. Ja Hier ruhen die Gebeine dessen, der durch euch fiel.

Lutold. (zu dem Grabmahl.) Vater! du liebtest mich in deinem Leben! Vater! so höre mich in deinem Grabe! Sey du der Retter meiner Unschuld! dir ist jetzt nichts unbekannt — du weißt es, daß ich nicht der Wolf war, der dich zerriß. (feyerlich.) Darum ehrwürdiger Vater! Schüttle den Staub der Verwesung von deinen Gebeinen! Erhebe dich! zersprenge die Scheidewand der Ewigkeit, deinen marmornen Sarg! Erscheine du Wesen jener Welt deinem Sohn, und rette so mich und die Braut, die du mir gabst.

Fust. (erhebt sich ängstlich von seinem Stuhl.)

Gaugr. Schweig Verräther, und laß ihn im Grabe ruhen!

Lutold. (steht bleich und bebend auf, seine Kniee brechen.) Er hört mich nicht!

Gaugr. Nicht grauenvolle Beschwörungen Frevler! deine Vertheidigung wollen wir hier hören.

Lutold. Zu meiner Rettung kann ich nur Zeugen aus jener Welt stellen. Wenn das Grab sich nicht öffnet, wenn der Himmel selbst nicht für meine Unschuld zeugt, so bin ich nicht zu retten.

Paul. Ihr werdet schwach Lutold.

Lutold. Ich fühle es — aber hier seht diesen an! (auf Fust.) Er rief den Todten nicht, wie ich aus seinem Grabe, und doch bebt er wie ein Mörder auf dem Hochgericht. Den wahren Thäter will er in sich verbergen, und kann es nicht.

Paul. Klagt nicht andere an, wo Ihr euch vertheidigen sollt.

Lutold. (sieht ihn starr an.) Auch ihr! Es sey! Kann ich mit einem Eid mich reinigen?

Gaugr. Nein! Hast du zu deiner Rechtfertigung nun nichts mehr zu sagen?

Lutold. Nein.

Gaugr. Hoffst du Gnade?

Lutold. Von Gott! Denn wer eines Menschen — seines Richters Gnade anfleht, bekennt sich schuldig.

Gaugr. Wohlan! Ich that alles, was ich konnte, um sein Geständniß zu erzwingen. — Sprecht dann sein Urtheil!

Alle. Er sterbe!

Gaugr. Wie soll er sterben?

Alle. Durch das Schwerdt.

Gaugr. (erhebt sich) Lutold Graf von Schwanensee — das Gericht hat recht gerichtet! Bereite dich zum Tode! du stirbst durchs Schwerdt.

Lutold. (fällt aufs Knie.)

Alle. Wehe! Wehe! Wehe!

Paul (zieht unbemerkt eine Schnur. Man hört einen starken unterirrdischen Donner. Die Fackeln verlöschen.)

Alle. (starren um sich her.)

Fust. (springt auf. Ein Geist steigt langsam zwischen dem Tisch und dem Grabmahl, in Rauch und Dampf gehüllt, ganz geharnischt herauf, und erreicht die Höhe des Tisches, das Visir ist offen, sein Gesicht leuchtet wie der Mond.)

Alle (verlassen mit starrem Blick ihre Sitze und formiren eine Gruppe des Schreckens)

Gaugr. (bebend.) Vater!

Lutold (springt bebend auf.)

Paul (redet nach einer Pause mit hohler Stimme) Betet! Ich segne mich und rede es an. Geist des alten Aßeburgers, warum verlaßt du das Bett der Ewigkeit, dein kaltes Grab, und erfüllst uns schwache Sterbliche mit Beben? Sieh kalt ist das Blut in unsern Adern durch deine Gegenwart! Wir beben über den Glanz, der dich umgiebt, und ich wage es mit Schaudern dich zu fragen! Seliger Geist, warum erscheinst du hier? Zürnst du auf deinem Mörder, weil er ohne Vorbereitung zur Ewigkeit dir den kalten Stahl ins Herz stieß?

Geist. (winkt langsam und feyerlich mit dem Haupte? Ja.)

Paul. In deinem Leben war das Recht dir heilig; haben diese Richter recht gerichtet?

Geist (deutet feyerlich; Nein.)

Paul. Wie! So wäre Lutold nicht an deinem Tode schuld?

Geist (deutet Nein.)

Paul. Man hat Fust von Ambach des beschuldigt. Ist er dein Mörder? (es donnert wieder.)

Geist (deutet: Ja; und streckt die Hände gegen Fust aus.)

Fust (stürzt nieder.) Wehe! ja, ich bins!

Paul. Hört Ihr sein Geständniß?

Lutold (fällt freudig auf die Knie.) Ja.

Fust. Verschwinde nur erzürnter Schatten. (verzweiflend.) Ich bins!

Paul. Hört ihr Alle sein Geständniß?

Alle. (Ohne den Blick von der Erscheinung zu wenden.) Wir hören.

Paul. Nun dann Fackeln her! Fackeln! (Knechte mit Fackeln bleiben auf der Treppe stehen.) Das magische Blendwerk hat ein Ende, und der Betrug hat sich jetzt geadelt; er rettete die Wahrheit und die Tugend, und entlarvte den Verräther. Wer nicht zu edlen Zwecken täuscht, und Gauckelspiele treibt, um zu trügen, der ist ein Bube. Ich täuschte um den Unschuldigen zu retten. (führt den Geist vor, der jetzt herabsprang.) Der Geist ist einer meiner Brüder, die Donnermaschine trieb in der untern Gruft der zweyte. Die Schrift schrieb ich mit Phosphorus. Seit einem halben Jahr war es beschlossen, die Unschuld hier, oder in dem Waffensaale durch einen Geist zu

retten. — Es ist geschehen. Graf Hugo! Hier ist der Schuldige — liebt den Schuldlosen wieder!

Gaugr. Lutold! Verzeiht!

Lutold (eilt in seine Arme.) Bruder!

Paul. Knechte! (Auf Fust) Gebt nun diesem die längst verdienten Ketten!

Fust. Verdammter Gauckler! Glaubst du, daß ich Wahrheit sprach? Angst und Schrecken raubten mir die Sinne.

Zweyd. Ihr läugnet wieder?

Fust. Kühn, was ich nicht that. Wer im Wahnsinn gegen sich selber sprach, verdient keinen Glauben. Welcher Richter wird den Fieberkranken strafen, der sich selbst einen Mörder nennt?

Paul. Ha! ich war zu rasch. Verdammt sey die Wendung und du selbst!

Fust. Ein Geständniß von tausend nicht begangenen Mordthaten hätte der verdammte Geist mir ausgepreßt. Hier steht dieses Gaues Richter: Er rede, ob er mich für überwiesen hält!

Gaugr. Ueberwiesen nicht — aber der Schein, Alles ist nun gegen Euch.

Fust. So bin ich gegen Alle. Meine Unschuld und mein Recht auf Eure Schwester will ich in Gottes Kampfgericht beweisen, und drey Tage in Waffen jeden Buben da erwarten, der mich einen Mörder nennt.

Lutold. So erwartet mich.

Fust. Entehrter! wer wird mit dir käm-

pfen? (zum Gaugrafen.) Bis dahin führe ich meine Braut nach Haus.

Gaugr. Wagt es nicht! Sie bleibt in meiner Burg.

Fust. Ich habe Euer Ritterwort. Wollt Ihr wie ein Bube es brechen? (eilt ab.)

Gaugr. Verdammtes Wort! (zu den Rittern) Er führt sie fort.

Paul. Ritter! wollt Ihr das dulden!

Blum. Mit Gewalt soll er es nicht! (eilt nach.)

Alle. Nein, nein! (eilen ihm nach.)

Lutold. Nehmt großmüthig die Arme in Euren Schutz! (eilt nach.)

# Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Zimmer.)

Gaugraf. Adelberte.

Adelb. Doch bleibt er überwiesen.

Gaugr. Nein; denn rechtsgültig ist sein Geständniß nicht, und er will seine Ehre, und mit ihr sein Recht auf dich, durch das Schwerdt behaupten.

Adelb. (ängstlich) O Männer! Eure so

hoch gepriesene Weisheit ist Geistes Schwäche: denn eure erfundene Gesetze verwirren jedes Recht. Sprächet ihr nach vernünftigen Gefühlen, und nicht nach Gebräuchen und Formen recht: so wäre Fust von Ambach längst verdammt. Und noch ist nicht einmal ein Kämpfer für die gerechte Sache da.

Gaugr. Beruhige dich, wir haben einige irrende Ritter im Gau, die für funfzig Mark Gold jeden Kampf annehmen, und ich habe gleich Eilboten abgesandt, um die berühmtesten dieser Gegenden für 1000 Mark Gold zu dingen. (Schwer.) Kommt aber in drey Tagen Keiner, so zwingt mich mein Wort —

Adelb. Dein Wort! zu was? ist das Weib, die Schwester, eine Leibeigene, die ein Handschlag zur ewigen Qual an einen andern verhandeln kann?

Gaugr. Liebe Schwester! bedenke doch mein Wort.

Adelb. Liebe ist mehr als Wort; denn Ehre und Wort bildeten Menschen, wahre Liebe — Gott! Und ein Bruder, der seines Worts wegen, gewaltsam gegen seine Schwester handeln kann, der ist mit Schild und Wappen doch kein Ritter und kein deutscher Mann.

Gaugr. Gute Schwester! ich sehe mein Unrecht ein; doch zeige mir einen Weg aus diesem Labyrinth, und ich will dir willig folgen.

Adelb. Die Liebe zeigte ihn mir schon, ich will fliehen.

Saugr. Nun dann, so flieh!

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Fust gewaffnet.

Fust (hört die letzte Rede; ohne Schild, Schwerdt und Helm.) So? — Gewaffnet bin ich — geschliffen ist das Schwerdt für jeden, der mich einer Frevelthat beschuldige. Saugraf Auf Euer Wort ist meine alte Mutter mit ihren Frauen da, um Adelberten abzuholen.

Adelb. (erschrickt.) Mich?

Saugr. Sie bleibt in meiner Burg.

Fust. Wie! Gabt Ihr mir nicht vorhin Euer Wort?

Saugr. Ja! In dem Falle, daß Lutold sterben sollte.

Fust. So! Wie schlau! Zum Erstenmahle versteht Ihr Euch auf Fälle. Also in Eurer Burg? Es sey, damit sie mir aber mit ihrem Buhlen nicht entflieht, und ich wie ein Thor zum Gelächter werde, so sollen meine Knappen sie, durch die drey zum Kampf bestimmten Tage, auch in der Burg bewachen.

Adelb. Sieh Bruder, das ist seine Liebe, die du so edel rühmtest.

Saugr. Gefangen wollt Ihr meine Schwester halten? wer giebt Euch das Recht?

Fust. Ihr Wille mir zu entfliehen. Ich sehe klar, woran ich bin. Für den Glanz dieses Hauses habe ich oft geblutet, und Undank ist mein bitterer Lohn.

Adelb. Wer über Undank klagt, hat niemals Dank verdient.

Gaugr. Für Euren Beystand in der Fehde lohnte Euch mein schönster Edelhof.

Just. Auch für diese Wunden, die mich so häßlich in Ihren Augen machen? Stromweis vergoß ich für Euch mein Blut. Adelberte ist der verheißene Preis — ich habe sie verdient. Sie ist mein Eigenthum, daß ich bewache, wie, und wo ich will.

Gaugr. Just! Reizt nicht meinen Zorn!

Just. Wer sein Wort nicht hält, darf gar nicht zornig seyn.

Adelb. Und wer zu einer Mordthat sich bekannte, ist ein Bösewicht, und schweigt.

Just. Und wer eines schuldlosen Mannes Furcht vor Geistern zu seinem Verderben nützen will, der ist ein Bube und Verräther.

Gaugr. (heftig.) Zählt Ihr mich unter diese?

Just. Jeden, der mein dadurch erpreßtes Geständniß für bewiesene Wahrheit hält.

Gaugr. Ich glaube, daß ein Tyger sich von Menschen nährt, doch beweisen kann ich es jetzt nicht.

Just. Glaubt, was Ihr wollt! ich zähle Euch kühn von nun an zu denen, die ich nicht ehre.

Gaugr. Verwegner! Sprichst du so mit dem Gaugrafen? Fürchte meine Macht!

Just. Fürchte meine! Ihr habt nur 50

Knechte hier; 700 von mir umringen die Burg, und 100 bewachen die Pforte schon, und lassen keinen Bothen, den Ihr um Hülfe sendet, durch. Schreyt, so laut Ihr wollt, im Thale hört man's nicht! Die Sehne Eurer Kraft ist abgeschnitten, gelähmt die breiten Schwingen Eurer Macht — Ihr seyd ganz in meiner Hand.

Adelb. (ringt die Hände.) Wir sind verloren.

Gaugr. (kann vor Erstaunen kaum reden.) Ha schändlicher Verräther!

Fust. In der Gruft Eurer Ahnen wurdet Ihr, was Ihr mich nennt. Knechte! Knechte! (Knechte von Fust treten ein.) Bewacht das Fräulein, meine Braut! Mit eurem Leben müßt ihr für sie haften. Graf! So rächt und schützt sich ein verrathener Freund, den man verderben will. (ab.)

Adelb. Hugo! Bruder!

Gaugr. Fort Schwester! Weine in deiner Kammer, du bist ein schwaches Weib. Ich will als Mann in Waffen handeln. (ab.)

Adelb. (ringt angstvoll die Hände.) Wo muß Lutold seyn? wird sein Grimm nicht auf den Schuldlosen fallen? an wen wende ich mich jetzt, da alles mich verläßt!

## Dritter Auftritt.

Kuno. Adelberte.

Adelb. (ängstlich und schnell.) Wo ist Fust von Ambach? was macht er?

Kuno (sieht ängstlich nach den Knechten.) Er hat die weiten Schleißen seines Grimms geöffnet, und er braußt wie ein Waldstrom, der alles in seinen weiten Rachen zu verschlingen drohet, — (bedeutend) doch wie lange kann es dauern, so stürzt er sich brüllend in einen Abgrund, und verwandelt sich da in thatenlosen Schaum — (leise) so sagte Bruder Paul.

Adelb. Auch der verläßt mich jetzt!

Kuno (leise.) Rettung wird er mit sich bringen, so sagte er mir in Eile, als er gieng. Geschwind Fräulein! wo verberge ich meinen Herrn?

Adelb. Fürchtest du! —

Kuno. Für ihn alles. Wo verberge ich ihn?

Adelb. (leise.) In der Waffenkammer. —

## Vierter Auftritt.

Gaugraf. Vorige.

Gaugr. Ha der Bösewicht! (wüthend.) Besetzt ist von seinen Knechten meine Waffen kammer. Kein Helm und keine Schiene ist zu haben.

Fust (in der Ferne.) Auf! Ergreist ihn!

Gaugr. Was ist das?

Kuno. Mein Herr!

Lutold. (hinter der Szene.) Wehe Euch!

Adelb. Gott! Lutolds Stimme; er tödtet ihn!

Kuno (eilt gleich an's Fenster.) Mein Herr!

mein armer Herr! meine Vorsicht kam zu spät. (Eilt ab.)

Adelh. Er läßt ihn tödten! Bruder sey barmherzig! rette ihn!

Gaugr. Nun so gelte es, Leben oder Tod für alle. (Ab.)

Adelh. (will fort.) Laßt mich! Ihr Unmenschen, laßt mich! (halten sie fest.) Seyd Ihr Menschen? — Seyd Ihr Krieger, so laßt mich; ich bin ja ein schwaches Weib! nicht um zu streiten, sondern um zu weinen und zu bitten, will ich fort.

## Fünfter Auftritt.

### Fust. Vorige.

Fust. Bleibt Fräulein! Seht auf den Burghof, dort ist der Geliebte?

Adelh. (eilt zum Fenster.) Gott! Lutold umringt — unsre Knechte weichen, der Bruder entwaffnet — und Kuno auch! Ha Ungeheuer! was soll mit Lutold geschehen? wozu binden den Geliebten meiner Seele deine Knechte?

Fust. Um ihn zu tödten.

## Sechster Auftritt.

### Blum. Vorige.

Blum. (in Waffen.) Wen laßt Ihr tödten.

Fust (sieht ihn mit Verachtung an.) Auf

dem Kampfplatze redet Ihr als Kampfrichter, hier schweigt!

Adelb. Schont — schont ihn!

Blum. Noch einmal! wen wollt Ihr tödten lassen?

Adelb. (außer sich.) Meinen Lutold.

Fust. Und das mit Recht. Er ist geächter, und doch tödtete er mir gestern drey meiner besten Knechte.

Adelb. Gnade! Erbarmung Fust! Schenkt ihm das Leben, und ich wills Euch ewig danken.

Fust. Er sterbe! doch — Ihr könnt ihm das Leben retten, wenn Ihr wollt.

Adelb. (Zum Fenster hinaus) Halter! Ich kann ihn retten! wie? womit? redet!

Fust. Erhört meine Liebe, erfüllt meine Bitte, werdet gleich mein Weib, so soll er leben.

Adelb. (Mit schrecklicher Freude.) Hier gnädiger Bösewicht ist meine Hand — führe mich zum Altar! doch befiehl erst; daß man ihm das Leben läßt.

Fust (ruft zum Fenster hinaus.) Er lebe! Keiner tödte ihn! kommt! ich schwöre es, er soll leben. Nun kommt!

Adelb. (Fällt auf dem Stuhl.) Ach! Gehen kann ich nicht. Mir brechen die — Knie — laßt mich zum Altar tragen?

Fust. O so schwach werdet Ihr nicht seyn.

Blum. Haltet Unmensch! So weit und weiter nicht!

Fust. Was wollt Ihr? Ihr seyd der Einzige, dem ich als Kampfrichter die Waffen ließ. Acht hundert Knechte gehorchen meinem Wink. (Drohend.) Nun redet! (Fest.) Was wollt Ihr?

Blum. Ein leidendes Weib beschützen, und da fürchte ich 1000 Knechte und Euch selber nicht.

Fust. Was giebt Euch den Muth?

Blum. Das Unrecht, daß die Arme duldet und der Gott, an den ich glaube. Faßt Euch Fräulein, und beruhigt Euch! (Hebt Adelberte auf, die wieder zum Fenster wankt.) Ein Bösewicht kann lange triumphiren, doch gewiß schlägt die Stunde, in der er fällt.

Fust. Wie ist mir, was macht mich diesen Uebermuth ertragen?

Blum. Der Himmel, der jedem Bösewicht den Muth nimmt, wenn ihm ein Redlicher es gerade auf die Stirne sagt, daß er ein Bube ist. Rang, Macht und Ansehen schreckt bey der gerechten Sache Knaben, aber keinen Mann. Räuberisch habt Ihr hinter dem Schilde der Freundschaft Euch dieser Burg bemächtigt; frech das Gastrecht und den Landfrieden gebrochen! Das fordert Züchtigung und Strafe, und längst läge mein Handschuh zu Euren Füssen, wenn ich nicht für diese drey Tage zum Kampfrichter bestimmt wäre.

Fust. Ich hebe Euren Handschuh für den vierten Tag auch noch auf.

Blum (wirft den Handschuh hin, und geht ab.)

Fust (hebt ihn auf.) Ha! warum lasse ich

nicht alles morden, was sich mir widersetzt, ich eile dann auf meine hohe Felsenburg? Kommt zum Altar! Alles ist bereitet, und die Zeugen warten. (Er nimmt sie.)

Adelb. Fust seyd edel!

Fust. Man ist es nicht gegen mich. Kommt!

Adelb. Seyd barmherzig! Ich — kann nicht —

Fust. Ihr wollt nicht? Nun dann Knechte, tödtet den geächteten Lutold ohne Gnade! Auch ihren Bruder.

(Die Knechte gehen.)

Adelb. (zitternd.) Haltet! haltet! Kommt ich folge Euch zum Altar. (Ringt die Hände.) Gott! Erbarmt sich denn Niemand meiner! Alles ab.).

II V.

## Siebenter Auftritt.

### Kampfplatz

mit niedern Schranken. Hinten ist ein erhabener Sitz für zwey Menschen, neben welchem ein Schild mit dem einfachen kaiserlichen Adler an einer Lanze hängt. Ueber der Lanze steht ein Sarg. Gerade vor den Sitzen ist ein hoher Sandhaufe. Vorne an den Schranken steckt Fustens Panier. Vierzig Knechte von Fust mit eisern Hauben und Panzern umgeben die Schranken. Dreyßig von dem Gaugrafen ohne Schwerdter stehen trupp-

weis. In der Tiefe ist die Burgmauer und eine Warte sichtbar, die mit Knechten von Fuß besetzt sind.)

Gaugraf. Lutold.

Lutold (leise zum Gaugrafen.) Hugo! gebt mir nur Waffen, ich haue mich durch, und biete alle Eure Unterthanen auf.

Gaugr. (leise.) Seine Knechte bewachen meine Waffenkammer. — Wir sind entwaffnet, meine Knechte auch. — Ich verzweifle noch!

Lutold. Muth! Hugo, ich reiße einem Knecht sein Schwerdt weg, und haue mich durch; thut es mir nach.

Gaugr. Was sind wir ohne Harnisch gegen acht hundert gut bewaffnete Knechte?

Lutold. (scheu.) Seyd nicht muthlos, und wagt es mit mir! wir haben nichts mehr zu verlieren, als das Leben.

Gaugr. Und Adelberte! Soll ich sie allein in den Fängern dieses Geyers lassen?

Lutold. Wahr! Schrecklich wahr! Aber können wir sie schützen, da man uns von ihr trennt?

Gaugr. Empören wir ihn noch mehr, so führt er sie auf sein unüberwindliches Felsennest, und dann ist sie auf ewig hin! wer kann seine Burg erobern?

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

## Achter Auftritt.

Knappen. Vorige.

Knappe. (ohne Schwerdt) Edler Gaugraf.

Gaugr. Was bringst du?

Knappe. Ein ganz bewaffneter Ritter eilt aus dem Wald gegen die Burg — Eure vorhin entflohenen Vasallen und der Herold, der gestern bey uns haußte, begleiten ihn. Der Herold ist zu Roß und sprengt voraus.

Gaugr. Das ist Hülfe, der Himmel sendet sie.

Lutold. Hugo, Hülfe! Woher?

Gaugr. Ich sandte vor vier Stunden Knechte aus, um Kämpfer aufzubiethen.

Lutold. Freund! was macht Adelberte?

Knappe. Niemand darf zu ihr. — Seht, seht, da ist der Herold schon. (Ruft in die Szene) Laßt ihn herein! Er trägt ja des römischen Königs Wappenrock. Hieher! (Winkt und läuft ab)

Gaugr. Lutold! Fasse Muth! Steh nicht so düster da — dieser Herold ist ein Engel, sein Ansehen kann unser Schicksal mildern.

## Neunter Auftritt.

Herold. Vorige.

Gaugr. (eilt ihm entgegen.) Ha, willkommen! seht! wie mich Fust behandelt — der

Landfriede ist gebrochen, alles ist in meiner Burg verrätherisch entwaffnet.

Herold. Ich weiß es schon, doch Geduld! Euer Retter folgt mir auf der Ferse. Als Lamm verließ er schon bewaffnet Eure Burg, als Löwe kommt er wieder. Eben kam ich von Braunschweig, wo ich es laut zu verkünden hatte, daß Euer Herzog Heinrich versöhnt hat den römischen König und das Reich.

Gaugr. Wie!

Herold. Seine Verbannung ist aufgehoben; er erhält einen Theil von Bayern und Sachsen wieder. Ich erfuhr in Braunschweig von seiner Gemahlin, die in seiner Abwesenheit das Land regierte, daß der edle Herzog nicht mehr zu Compostella in Spanien, sondern schon über ein Jahr hier in dieser Gegend erst als Eremit verborgen lebte, und dann in die —

## 10. ~~Neunter~~ Auftritt.

Kuno. Vorige.

Kuno (ohne Schwerdt.) Ach Herr! — Herr!

Gaugr. Alter, was bringst du?

Kuno. Unglück! Ach und Weh! Armer Herr! sie ist für Euch verloren!

Gaugr. Wer?

Lutold. Adelberte?

Kuno. Um Euch das Leben zu retten, giebt Eure arme verlaßne Adelberte —

Lutold (starrt ihn an.) Nun?

Kuno. So eben in der Burgkapelle dem Fust von Ambach ihre Hand.

Lutold (starr.) Wehe! Wehe!

Gaugr. Schrecklich!)

Herold. Entsetzlich!)

Kuno (schüttelt ihn.) Herr! Herr! Ermannt Euch! Dieser Blick ist das Lebewohl, was Eure Seele dem Körper giebt. Flucht, tobt! macht Euren gepreßten Herzen Luft, sonst tödtet Euch der Schmerz.

Lutold (dumpf.) Recht! Bring mir einen Dolch — ein Messer — einen Strick! ich will ihn erwürgen. Wehe! wehe! wehe! (wirft sich auf die Erde.) Scharrt mir hier ein Grab! ich will lebendig in die Erde kriechen, daß ich den Gräuel nicht sehe! ich will diese harte Mutter-Erde in ihrem Eingeweide fluchen, da sie diesem Bösewicht so lange trug und nährte! Wenn man das Laster triumphiren sieht, so verliert die Tugend ihren Reitz, und der Himmel seinen Werth. Kuno! Freunde! Aus Barmherzigkeit tödtet mich! (Streckt seine Hände flehend aus.) Adelberte ist dahin!

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Adelberte. Gleich darauf Fust.

Adelb. (kniet vor ihm nieder.) Von Gottes Altar eile ich zu deinen Füßen. Lutold

verzeih der Treulosen, die dich retten wollte — ich bin Justens Weib.

Just. (tritt vor.)

Gaugr. Unglückliche! )

Herold. Arme Frau! )

Lutold (wendet sein Gesicht nun weg.) Unglückliche, was hast du gethan?

Adelh. Was die Liebe mir geboth. Wer sich nicht freudig für den Geliebten opfern kann, der liebt ihn nicht, — diese Hand rettete dein Leben.

Herold. Ich erstaune und bebe über das, was ich hier höre.

Just. Was wollt Ihr hier?

Herold. Zeuge seyn, wie Ihr den Landfrieden brecht.

Just. Frecher!

Herold (deutet auf seinen Wappenrock.) Verstummt! Ehrt mein Amt und dieses Kleid, oder ich fordere in des Königs Namen Eure eigene Knechte gegen Euch — den Landfriedenbrecher auf.

Just. Weib, her zu mir, oder ich sende dich diesen Augenblick auf meine Burg.

Gaugr. (schnell.) Seht, seht! da ist der Kämpfer! der Ritter!

Alle. Wo?

Just. Ein Kämpfer!

Herold (geht gegen die Szene, und hebt den Stab in die Höhe.) Im Namen des römischen Königs, laßt sie

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Blum. Dann Zweydorf. Feldheim. Ein ganz bewaffneter Ritter. Krabe.

Blum. Trocknet Eure Thränen! Hier ist ein Ritter, der für Euch kämpfen will.

Der Ritter (tritt auf. Alle richten den Blick auf ihn. Er hebt Fustens Panier auf, und besieht es zweifelhaft und fragend.)

Blum. Es ist Fust von Ambachs Panier.

(Der Ritter zerbricht das Panier und tritt darauf.)

Fust. Auf, Kampfrichter! Erhebe dich auf deinen Sitz, daß ich diesen Schimpf in seinem Blut abwasche! Und du Kühner — nenne deinen Namen schnell, damit ich ihn mit dir vertilge.

Herold. Sein blosser Name würde Euch überwinden, darum giebt er ihn erst nach dem Kampf. (Auf Zweydorf und Feldheim.) Diese stellen sich als Geiseln, daß er Euch ebenbürtig ist.

(Zwey Ritter gehen in den Schranken.)

Fust. Nun dann zum Kampf! Schwache Menschen bleiben wie kleine Vögel an der Leimruthe eines berühmten Namens hängen; ich ehre Thaten und lache über Namen. Mit dem neunten Beilhieb spalte ich ihm Helm und Schedel, und lache über den berühmten Namen vor dem ich beben soll. Laßt Formen und Gebräuche weg, denn ich will kämpfen und nicht beten. Oeffnet das Gericht!

Blum. (steht auf seinem Stuhl.) Schweigt! ich rede. — Der Kampfrichter sitzt hier an Gottes statt! Ihm gehorcht ein Jeder, und wäre es der römische König selbst! Gaugraf! Nehmt als Richter dieses Gaues neben mir Euren Platz.

Gaugr. (Zu Adelberte) Betet für unsern Retter! (eilt hinein und setzt sich.)

Blum. Kuno von Blum, eröffnet daß freye Kampfgericht, und gebietet in Gottes und des römischen Königs Namen Ruhe und Friede dem Volk. Wer mit Worten oder Werken die Kämpfer stört, verliert das Leben. Kämpfer, trettet mit Euren Helfern in die Schranken, (sie gehen hinein.) Du unbekannter, Ritter bist du noch entschlossen, Fust von Ambach mit Schwerdt und Schlachtbeil zu beweisen, daß er des Ußeburger Mörder ist? Bedenke dich! der Ueberwundene endet hier auf dem Sandhaufen sein Leben durch des Henkers Hand! Gieb ein Zeichen, wenn du noch kämpfen willst!

Ritter. (schlägt dreymahl auf sein Schild.)

Blum. Kreiswärter! Gieb dann Jedem die wohl geprüften Waffen; theile Sonne, Licht und Wind; dann nimm das Weidenstäbchen, und schlage dreymahl tönend an dein Schild, wenn ich es dir gebiete. Edler Gaugraf, ist das ein ächtes Kampfgericht von mir gehegt nach Recht und Landes Sitte?

Gaugr. (steht auf und sagt laut) Ja (wirft seinen Handschuh unter das Volk.)

Blum. (zu dem Volk.) In diesem Gottes

Kampfgericht fällt ein Verbrecher. Betet für seine Seele!

Alle (entblössen das Haupt.)

Adelb. (ist in ängstlicher Erwartung wie Alle.)

Blum. Kreiswärter! Gieb mit dem Stäbchen das sichere Zeichen des Todes für den Verbrecher!

(Kreiswärter schlägt dreymal langsam auf das Schild. Alles ist still. Ein ängstliches Ach drängt sich aus Adelbertens Brust. Nach dem dritten Schlag fängt der Kampf an. Der fremde Ritter weicht aus, und läßt Fust durch geschickte Wendungen einigemale in die Luft hauen. Schnell wendet er sich, und trifft mit dem neunten Schlag Fust in den Rücken, daß er taumelt.)

Fust. Kämpfe ich mit einem Löwen?

(Der Ritter, der das Schlachtbeil wegwarf, und das Swerdt nimmt.) An Muth gewiß!

Fust. Schwerdter!

(Kreiswärter giebt auch ihm schnell das Schwerdt. Der Kampf geht schnell aufs Neue an. Auf Fusteus Seite scheint sich der Sig zu neigen, denn der fremde Ritter weicht, endlich treibt ihn Fust gegen den Sandhaufen, der fremde Ritter fällt. Gaugraf, Blum, Zweydorf, Feldheim, Lutold, Kuno, Krabe, mehrere erschrecken. Ein Laut des Schreckens entfährt Jedem. Ach!

Adelb. (Die bald hofft, bald verzweifelt, schreyt laut) Heiliger Gott!

Herold. Gott! Haltet! (hebt seinen Stab in die Höhe,) Der Ritter ist —

Blum. (schreyt.) Still! Sie kämpfen noch! (Alles wird still.)

(Der fremde Ritter vertheidigt sich auf dem Sandhaufen liegend, muthig fort; endlich stößt er Fust, der eine Blöße giebt, das Schwerdt unter dem Küras in den Leib.)

Fust. (schreyt) Ach! (er taumelt.)

Ritter. (springt schnell auf und wirft ihn auf den Sandhaufen.) Nach Gottes Urtheil bist du der Schuldige, und dieser Platz ist der Deinige. (reißt ihm das Visir auf) Kannst du noch kämpfen?

Fust. Nein! (sterbend) Ich bin — des Außeburgers Mörder! (stirbt) Gnade! (man bringt ihn weg.)

Blum. Hört Ihr sein Geständniß?

Alle. Ja. (Fustens Knechte stecken die Schwerdter ein. Die Ruhe verwandelt sich in Tumult.

Adelb. Auf! Oeffnet die Schranken! Lutold! zu den Füssen unsers Retters! (sie eilen hinein und knien zu den Füssen des Ritters nieder.)

Lutold. Retter!

Adelb. Erretter! Gott lohne Euch, ich kann es nicht.

Gaugr. (bey ihm) Edler Ritter, Euren Namen —

Lutold. Oeffnet Euer Visir!

Alle. Oeffnet es!

Ritter. (zu beyden) Eure Väter dienten dem meinigen mit Gut und Blut — was ich that, war also Pflicht und Dankbarkeit. Lutold! (schlägt das Visir auf) nehmt diese Jungfrau und Wittwe von der Hand eures Fusten als Gattin an!

Gaugr.
Lutold.
Adelb.
Blum.
} Bruder Paul!

Herold. Ist Euer Herzog Heinrich, den man mit Recht den Löwen nennt. Es ist des römischen Königs Wille, daß ihr ihm aufs Neue huldigt, und den Eid der Treue schwört.

(Die Knechte drängen sich alle vor; die Knappen, Kuno und die Knechte schreyen) Wo ist der Herzog?

Krabe. Wir wollen ihn sehen.

Andere. Alle sehen — unsern Herrn!

Kuno. Hebt ihn hoch!

Alle. Hoch!

Alle. Wir wollen ihn huldigend im Triumph nach Braunschweig tragen!

Zweyd. (hat den Stuhl des Kampfrichters gleich für den ermüdeten Herzog zum Sitzen vorgetragen, der auch sitzt.)

Gaugr. Erfüllt ihre Bitte!

Ritter. (Gerührt) Gern! (sie heben ihn in die Höhe. Es wird ein allgemeines Jubelgeschrey, sobald sie ihn alle sehen.)

Ritter (winkt, alle schweigen.) In dem blutigen Kampfe mit allen Fürsten des deutschen Reiches blickte ich auf die einst so blühende Fluren meines Volks, und fand sie öde und verwüstet! Kein Lächeln der Freude kam mir entgegen, und nur Jamer und Thränen erblickten meine Augen — da bot der nicht überwundene Heinrich demüthig die Hand zum Frieden. Ruhm und Ehre hab ich Eurem Glück geopfert, doch ihr

gebt mir dafür was weit süsser ist — Unterthanen=Liebe.

Gaugr. Wir schwören unsern Landesherrn ewige Liebe und Treue! (Hebt die rechte mit dem ausgestreckten Zeigefinger in die Höhe.)

Alle. (Heben die rechte Hand in die Höhe.) Wir schwören! (Allgemeines Gewühl und Geschrey mit Trompetenstössen. Der Vorhang fällt unter dem Jubel.)

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.

Ziegler

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ziegler, Friedrich W.,

Das Gastrecht Ein Schauspiel in fünf Aufzügen

Wien 1807

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 7835
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11263097-9